

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1919

147 (28.6.1919)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen oder am Postkassier monatl. 1,80 M., vierteljährl. 5,00 M., zugestellt durch unsere Träger monatl. 1,40 M., vierteljährl. 4,20 M.; durch die Post 1,44 M. bezw. 4,32 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Freitag mittags; Geschäftszeit: 1/28—1/21 und 2—1/26 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 7spalt. Anzeigen od. deren Raum 25 S., zuzügl. 30 % Teuerungszuschl. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmestuf 1/20 vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gsch & Cie., Karlsruhe.

Der Pyrrhuszieg der Entente.

Von R. G. Saebler.

Die Würfel sind gefallen — das der ganzen Welt bekannte Deutschland liegt am Boden. Die Waffen westlicher Gerechtigkeit triumphieren. Sie haben ja schon auf weiß in ihren Händen. Wir heißen die Jähne zusammen und unter der Hand wird hart. Aber wir verzweifeln nicht. Denn wir wissen besser wie jene drüben, daß dieser Tag nicht der letzte ist in dem großen Krieg, der nicht erst 1914 seinen Anfang genommen hat, in diesem gewaltigen Krieg, der nichts anderes ist als das revolutionäre Aufstehen einer schon lange durch die ganze Welt schleichenden Krankheit: des Kapitalismus. Dieser Krieg war eine grauenvolle Episode in der ungeheuren Weltrevolution, deren Sinn wir jetzt erst langsam zu begreifen beginnen.

Wir wissen heute noch nicht, welches die tiefsten Ursachen dieses Krieges waren. Aber wir ahnen heute schon, daß jenseits es ein Kampf des westlichen Kapitalismus war gegen das alte militärische und imperialistische, stark nationalitätskapitalistische Großmacht emporklimmende Deutschland. Und dieses Deutschland mußte niedergeworfen werden. Freilich man sagte das nicht. Der Kampf, den die kapitalistische Weltpresse gegen Deutschland führte, das war nur der Kampf gegen den deutschen Militarismus. Der Kampf gegen den Kaiserismus, der — aus welchen Gründen ist gleichgültig — dem westlichen Kapitalismus im Wege stand. Militarismus und Kaiserismus haben wir bekämpft. Wir hofften viele von uns, mit einem neuen Deutschland werde man anders verfahren. Wir haben uns darin getäuscht.

Es ist leicht und oberflächlich, nun über Wilson und die anderen Ruppen in der Hand des Großkapitals herzufallen und über sie zu lächeln. Weniger leicht, aber wichtiger ist es, einmal darüber nachzudenken, warum man nun mit dem neuen Deutschland genau so verfahren, so trübselig, so schamlos umgeht, es zu Boden tritt, es verewaltigt, ihm die Kehle aufhört, als wäre es noch das Deutschland Wilhelms des Dritten.

Die Welt hatte Deutschland als etwas empfunden, das wie ein Fremdkörper in ihr steckte und das es zu beseitigen galt. Nun ist dies alte Deutschland verschwunden, ein neues ist an seine Stelle getreten: aber dies neue Deutschland — o Ironie der Weltgeschichte! — das ist nicht ein bürgerlich-demokratisches, privatkapitalistisches Deutschland mit westlichem Parlamentarismus, sondern es ist ein Deutschland, an das jene gar nicht gedacht hatten: ein Deutschland, das sie nicht weniger hassen als das alte militärische Deutschland. Es ist das Deutschland, das als tiefster Kern seines jungen Lebens den Gedanken des Sozialismus in sich trägt. Und damit sind wir über das Staatsideal der westlichen Mächte einen weiten Schritt hinausgegangen — genau so weit wie wir vorher hin zu jenen Staaten marchierten, sind wir heute, trotz Niederlage, trotz Gewaltfrieden von Versailles, über sie hinausmarchiert. Wir sind heute freilich noch ganz am Anfang dieser Entwicklung, wir sehen noch nicht ganz klar, wie weit wir in dieser Richtung weitermarchieren können — aber daß wir es werden, weil wir es müssen, weil dies der Sinn der geschichtlichen Entwicklung allein sein kann, darum steht uns die Entente so schroff gegenüber. Der Gegensatz Deutschland und Weltkapitalismus ist nicht kleiner geworden, sondern eher größer. Darum die Hartnäckigkeit, daher der Vernichtungswille, daher der stöckelnde Sozialismus von Versailles, der nichts anderes ist als eine sehr, sehr frühe Überlegung, die zwischen den Polen rotiert: Sozialismus — Kapitalismus, Deutschland — Entente.

Die Wucht der Tatsachen zwingt das ganze deutsche Volk, auch diejenigen, welche es weniger wollen, zum Sozialismus. Selbst ohne Revolution, also ohne den politisch eindrucksvollen Willen des Proletariats, hätte die finanzielle Anwaltschaft des Staates ihn gezwungen, in die Interessen des Privatkapitals immer mehr einzugreifen. In dem Maße nun, wie wir eine Stärkung der staatlichen Finanzkraft brauchen, und sie wird sehr groß sein durch die Friedensbedingungen, im gleichen Maße geht notwendigerweise die Entwicklung zur Sozialisierung. Dieses Tempo wird bei uns ein viel rascheres sein als in den übrigen auch verschuldeten Siegerstaaten. Auch dort wird sich, nicht zuletzt unter dem Druck der Entwicklung von Deutschland her, naturgemäß eine Stärkung des politischen Willens innerhalb des Proletariats durchsetzen: wir erleben also einen seltsamen Vorgang — einen Klassenkampf zwischen dem proletarischen Deutschland, das ausgebeutet wird wie ein Proletariat vom Kapitalisten, und zwischen der kapitalistischen Entente, der in jenen Staaten zugleich einer innerproletarischen Kampf bedürftig ist und als ganzer nichts anderes ist als — Weltrevolution. Was wir bisher mehr nur innerhalb der rein volkswirtschaftlich-internationalen Struktur zu leben gewohnt waren, dieser Klassenkampf zwischen Kapitalismus und Proletariat, das erleben wir nun in das Nationale, in das Einzelstaatliche und damit in die Volkspolitik als ganzes gesteigert in dem Klassenkampf der Kapitalistenländer und der Proletariatsländer, deren erstes und bedeutendstes nun Deutschland sein wird. Damit treiben wir alle, die ganze Welt unauflöslich der Weltrevolution zu. Es hängt des-

halb von uns und von dem möglichst raschen Fortschreiten des Sozialismus bei uns in Deutschland ab, wie weit wir diesen weltformenden Prozeß und Kampf zwischen Proletariatsländern und Kapitalistenländern beschleunigen. Dabei wird es gut sein, immer zu bedenken, daß jeder sozialistische Fortschritt in Deutschland eine Wirkung auf das Proletariat in den Ausbeuterstaaten haben wird, und so diese von innen ausstößt und reißt zur Weltrevolution macht. Wie weit durch die deutsche und auch russische und ungarische Revolution diese mittelbare Stärkung des proletarisch-politischen Willens in den Ententestaaten bereits erfolgt ist, ob es noch lange dauern oder ob wir schon an der Schwelle dessen stehen, was kommen muß — wenn Deutschland nicht verjagt, entweder durch Überspannung der revolutionären Energien oder durch reaktionäre Geminnungen — das wissen wir heute noch nicht. Aber kommen wird es, wenn es uns in Deutschland gelinnet, den sozialistischen Gedanken, in die Tat umzusetzen, ohne dabei freilich unser volkswirtschaftliches Dasein so zu erschüttern, daß sein Bestand in Frage kommt. Dazu gehört gewiß ein stärkeres Tempo in der Frage der Sozialisierung, keinesfalls aber ein wildes Experimentieren nach kommunistischen Rezepten.

Aber, so wird mancher fragen: bedeutet dies alles, dieser Gegensatz zwischen der Entente und dem neuen Deutschland, zwischen Weltkapitalismus und sozialistischem Deutschland, nicht die Gefahr eines neuen Krieges, so wie einst das imperialistisch-militärische Deutschland eine solche Gefahr war? Auf den ersten Blick möchte es so scheinen. Auf der Gegenseite, wo man annehmend diese Gefahr viel deutlicher erkennt als bei uns, sucht man durch den Friedensvertrag diese Entwicklung zu unterbinden. Aber es wird diesen „Realpolitikern“ gehen wie es allen Leuten dieses Schlages an den wichtigsten Dingen stets ergoht: sie übersehen die Zusammenhänge, die Kräfte, die man nicht messen und einzuwägen kann, sie übersehen die Kraft der Ideen und der Ideale, die letzten Endes doch das weitaus wichtigste in der Welt sind — welche, um mit Karl Marx zu reden, die „Dämonen sind, die der Mensch nur besiegen kann, indem er sich ihnen unterwirft“. Sie übersehen auch, daß man nach allen diesen Dingen nicht mit Kanonen schießen kann und nicht mit Plänen verfahren kann. Dieses Emporringen des deutschen Volkes kann niemals durch äußere Mittel aufgehalten und bekämpft werden wie man das alte militärische Deutschland durch den größeren Entente-militarismus bekämpfen hat; es kann nur bekämpft werden durch einen größeren Sozialismus — und das wird die Weltrevolution sein. Wer an einen Sinn in der geschichtlichen Entwicklung glaubt — und Sozialist sein heißt an diesen Sinn glauben — der weiß, daß dies kommen muß. An uns, an den Besiegten, Vernichteten, Niedergeworfenen liegt es nun, diese Entwicklung zu beschleunigen. Wir können dies durch die straflose Sühnerechtung der sozialistischen Wirtschaft in Deutschland, denn dadurch erheben wir die Spannung zwischen Entente-bourgeoisie und Entente-proletariat. In diesem Sinne hoffen wir auf unsere Genossen in den uns bisher feindlichen Ländern; nicht weil wir glauben, daß sie aus reinem internationalen Brudergefühl uns zu Hilfe eilen — dafür sind sie zu nationalstolz eingestrichelt —, sondern weil die Entwicklung der ökonomischen Interessen in den feindlichen Ländern bei einem Ausbau des deutschen Sozialismus so vor sich gehen muß! Damit haben wir erkannt: der Sieg, den heute die Kapitalisten der Entente feiern, wird ein Pyrrhuszieg sein, ein Sieg, bei dem der Sieger mehr verliert als er gewonnen hat. Und zweitens erkennen wir einen außerordentlich wichtigen Zusammenhang zwischen innerer und äußerer Politik: je mehr wir aus Deutschland einen plannmäßig auf den Geist wirkenden Kulturstaat in sozialistischem Sinne und einen ebenso plannmäßig auf die Wirtschaft wirkenden Arbeiterstaat schaffen, um so mehr treiben wir weltrevolutionäre Aufschwümpfe. Mögen vor allem unsere neuen Staatsmänner dies begreifen! Schon rücken sich die Gegner, das deutsche Kapital, zum Kampf, ohne zu erkennen, daß sie mit ihrer selbstwichtigen Interessenspolitik der Entente in die Hand arbeiten. Das Ausschneiden der Demokraten aus der Regierung, ihr Kampf gegen Willen und selbst in ihren eigenen Reihen sind die ersten Anzeichen dessen, was kommen soll. Wir Sozialisten gehen nicht leichten Kämpfen entgegen; daß wir nicht geschlossen sind, kann eine schwere Gefahr werden, die nicht allein innerpolitisch wirksam sein kann, sondern die geeignet ist, leider, vielleicht letzten Endes noch den Pyrrhuszieg des Weltkapitalismus zu einem wirklichen Sieg zu machen — wenn auch nicht für immer, aber doch für uns Deutsche auf eine allzulange Zeit. Dem können wir nur begegnen durch eine allumfassende aller Sozialisten in positiver Arbeit, durch vorbildliche, den sozialrevolutionären Gedanken verkörpernde wirtschaftliche Maßnahmen, durch Bekämpfung des Privatkapitalismus, durch Ausbau der Arbeiterjugendorganisation und durch eine großzügige, nicht am Untereinstellen hängende Eingliederung des Rätegedankens in der gesamten plannmäßig organisierten Wirtschaft, auch auf dem Gebiet der Kulturinstitutionen (z. B. Bildungswesen). Damit bereiten wir den Boden der Weltrevolution vor, die allen imstande sein wird, den schamlosen Willen von Versailles zu zerbrechen!

Poincare zum Friedensvertrag.

Paris, 27. Juni. Gestern fand im Elysée eine Tafel zu Ehren Wilsons und dessen Gemahlin sowie aller Mitglieder der alliierten und assoziierten Friedensdelegation statt. Poincare brachte einen Trinkspruch aus, in welchem er vor allem auf die Tätigkeit Wilsons auf der Friedenskonferenz und die unüberbrückbare Freundschaft zwischen Amerika und Frankreich hinwies. Nach dem Vertrage mit Deutschland müsse man jetzt Verträge mit den übrigen feindlichen Ländern ausarbeiten und auch hier müsse man ebenso geschlossen bleiben, wie man bisher war. Für die Durchführung sei die unbedingte Einigkeit aller Alliierten auch weiterhin notwendig. Poincare erklärte, die Delegierten der siegreichen Länder haben sich nicht monatelang versammelt, noch die Delegierten des besiegten Deutschlands nach Versailles berufen um nur ein Stück Papier in den Händen zu erhalten. Wie Sie, Herr Präsident, wollen wir alle, daß der Friede nicht ein leeres Wort, eine flüchtige Hoffnung, ein vorübergehendes Licht sei, sondern daß die Gesellschaft der Nationen wohlthätige Wirklichkeit werde und daß alle Klauseln, welche unsere geistigen Feinde unterzeichnen werden, loyal und ohne Hintergedanken und ohne Ausflüchte eingehalten werden. Auf die Verletzung der deutschen Schiffe in Scapa Flow, die Verbringung der französischen Fahnen in Berlin und die angeblichen Vorbereitungen gegen Polen anspielend, erklärte Poincare, daß diese Verletzungen eines Vertrages, noch bevor er unterschrieben sei, den Alliierten die Pflicht auferlege, sorgfältig darüber zu wachen, daß verbrecherische Hände nicht plötzlich wieder Brandherde anzünden. Ein wahrer Friede werde erst aus dem fortgesetzten Zusammenwirken der alliierten und assoziierten Völker hervorgehen. Er trinke auf die Unsterblichkeit der französischen und amerikanischen Freundschaft und auf die unzerstörbare Einheit aller Alliierten und Assoziierten.

Angst vor dem Frieden.

Paris, 26. Juni. Wie die Morgenpresse so schlägt auch die nationalistische Abendpresse einen sehr scharfen Ton gegen Deutschland an, besonders der „Temps“, welcher zu befürchten scheint, daß Deutschland die Ratifizierung verschleppen werde und welcher verlangt, daß in diesem Falle die Alliierten den Vertrag einfach als durch die letzte Abstimmung in der Nationalversammlung bereits ratifiziert zu betrachten. „Populaire“ dagegen erklärt, daß die der Note der Alliierten zugrunde liegende gegen die Drohung Deutschlands gegen die Polen doch nur ein Vorwand für die Alliierten sei. In gewissen politischen und militärischen Kreisen habe man bis zum letzten Augenblick am letzten Montag gehofft, daß in Weimar eine Mehrheit auf ihren Widerstand gegen den Vertrag beharren werde. Die Hoffnung wurde getäuscht. Welchen neuen Grund konnte man nun geltend machen, um Diktatur, Belagerungszustand, Abschaffung der öffentlichen Freiheit aufrechtzuerhalten und namentlich die Demobilisierung zu verzögern? Man habe den Grund schnell entdeckt und die im letzten Augenblick veröffentlichten Dokumente haben gezeigt, daß die Berliner Regierung eine Erhebung gegen die Polen provozieren wolle. Daraus habe man sofort geschlossen, daß man 1/2 Millionen Mann Franzosen oder noch mehr in Waffen behalten müsse. Es sei festzuhalten, daß gewisse Enthüllungen militärischer Kreise gerade mit der Annahme der Friedensbedingungen durch Deutschland zusammenfielen. Man müsse die Lage doch vollständig betrachten. Daß gewisse Hühner die Köpfe in den Sand stecken und anderswo planen, sei nicht unmöglich, aber von einem Plane bis zur Verwirklichung sei mehr als nur ein Schritt. Es sei nicht verständlich, daß die Berliner Regierung durch Begünstigung von Zusammenstößen ihren inneren Schwereigkeiten noch äußere hinzufügen wolle.

Schon wieder ausgerufen?

Paris, 27. Juni. Agence Havas. In den englischen Kreisen der Friedensdelegation geht das Gerücht, daß der ehemalige deutsche Kronprinz aus Holland entflohen sei. In Paris ist eine Bestätigung noch nicht eingetroffen.

Die Umsturz in Hamburg.

Hamburg, 26. Juni. Wie wir hören, wurde in einer Versammlung der Betriebsräte eine Entschliebung angenommen, welche erklärte, daß die Hamburger organisierte Arbeiterchaft ebenso wie die Volkswehr nicht gewillt ist, gegen die Reichswehrtruppen zu kämpfen.

Hamburg, 27. Juni. Auf Befehl des kommandierenden Generals wird über das Gebiet von Grobhornburg und Umgebung der Belagerungszustand verkündet. Die vollziehende Gewalt geht damit auf den militärischen Befehlshaber über.

Hamburg, 27. Juni. Deuts früh erfolgte der Einmarsch der Reichswehr, die unter dem Befehl des Generalmajors Mathias aus Lübeck steht. Die Besetzung ist bisher ohne Störung in vollkommener Ruhe vor sich gegangen. Der Kommandeur erfolgte, da keine Bürgerpflicht für die Durchführung der getroffenen Anordnungen gegeben sind. Der Senat befreit auf die in der Nacht vom Donnerstag bewaffnet vorgenommenen Maßnahmen nach dem Führern der Einwohnerwehr und der Wahrscheider freiwilligen, ferner auf die Tatsache, daß gefangen genommene Wahrscheider freiwillige nicht bedingungslos freigegeben wurden, daß vielmehr diejenigen in Haft blieben, die sich weigerten, nicht mehr zu der Waffe zu greifen. Dies trifft namentlich auf sämtliche Chargierten zu. Ebenso wurden kommunistische Verhaftungen aus Dresden, Leipzig und Bremen festgestellt, wie sie unter Vorlegung ihrer Mitgliedsbücher sich bei der Volkswehr anzumelden suchten. Auch die Verpflüchtung, die freigelassenen Strafgefangenen wieder einzuliefern, kann nicht eingehalten werden. Die Reichswehrbrigade ist gewillt, jedes Blutvergießen zu vermeiden, sie will Ruhe und Ordnung sichern. Sie ersucht die Bevölkerung daher, keinen Widerstand zu leisten und ihre Anordnungen freiwillig zu erfüllen. Die Brigade hofft, daß ihr auch von der Volkswehr, die sich gestern neutral verhalten hat, keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Da die Reichswehrbrigade aus den Angehörigen des deutschen Volkes besteht, die in besserer Absicht einrücken, ist umso eher ein friedliches Verhalten der Bevölkerung zu erwarten.

W.B. Hamburg, 27. Juni. Nach dem „Hamburger Echo“ haben in der Nacht zum Donnerstag Einbrecher und Plünderer an vielen Stellen wertvolle Beute gemacht.

W.B. Hamburg, 27. Juni. Wie bisher festgestellt wurde, liegen in den Krankenhäusern 42 Tote und 118 Verwundete.

Die Unruhen in Frankfurt und Landsberg.

W.B. Frankfurt a. d. O., 27. Juni. Infolge der Unruhen der vergangenen Tage wurde gestern Mittag der Belagerungszustand verkündet.

W.B. Landsberg (Warthe), 27. Juni. Nachdem gestern Nachmittag den Plünderungen im Probenamt durch Eingreifen einer größeren Abteilung des Feldartillerieregiments Nr. 54 ein Ende gemacht worden war, dauerte die Erregung im Laufe des Tages an.

Ein Bombenattentat in Berlin.

W.B. Berlin, 27. Juni. Auf das Gebäude des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten in der Post- und Wilhelmstraße, wo seit gestern Nachmittag bis in die späten Abendstunden Einigungsverhandlungen zwischen der Regierung und den Eisenbahnern stattfanden, wurde um 1/2 Uhr nachts ein Attentat begangen.

Der englische Arbeiterkongress zum Friedensschluss.

W.B. Amsterdam, 27. Juni. Wie der Telegramm aus London meldet, erklärte Ramsay MacDonald auf der Arbeiterkonferenz, Deutschland müsse die Verantwortung für seinen Schaden tragen, aber die Strafe dürfe keine Rache sein.

W.B. Southampton, 27. Juni. Neuer. Sonderien teilte auf der Arbeiterkonferenz mit, daß in einer Beratung mit den

britischen, französischen und mit den italienischen Vertretern beschlossen wurde, am 20. oder 21. Juni eine allgemeine Protestkundgebung, gegen die Intervention der Alliierten in Rußland zu veranstalten.

Gegenrevolution in Ungarn.

W.B. Budapest, 27. Juni. Veroles Ujsej meldet: Vorigen Donnerstag brach in Kaslova eine Gegenrevolution aus. Ehemalige Offiziere bildeten aus der Landbevölkerung der Umgebung eine Weiße Garde und entwarfen mit ihrer Hilfe die dort befehlshabende rote Garde.

Fort mit Schaden.

W.B. Berlin, 26. Juni. Von unverantwortlicher Seite sind heute große Mengen von Flugblättern verbreitet worden, des Inhalts, daß die Ostfront zum Kampfe entschlossen sei und daß General Hoffmann auch gegen den Willen der Reichsregierung jeden Fuß breit deutschen Bodens gegen die Polen verteidigen werde.

Das Reich und Polen.

W.B. Berlin, 27. Juni. Amlich. Die Behauptung, daß die Reichsregierung erklärt habe, sie würde sich einer etwaigen Kriegserklärung an die Polen durch die Reichskommissare Serfing und Wünnig zwar offiziell widersetzen, inoffiziell aber fördern, ist gestern bereits auf das nachdrücklichste als Fälschung gekennzeichnet worden.

Spartakisten in Litauen.

W.B. Kovno, 26. Juni. Am 20. d. sind etwa 50-60 Spartakisten aus Hamburg auf unangelegte Weise nach Schaulen gekommen. Von den Truppen der Brigade Schaulen haben sich ihnen ungefähr 25 Mann angeschlossen.

Unabhängige Kinder.

W.B. Prag, 27. Juni. Der Oberländer Bote in Böhmen meldet: Ministerpräsident a. D. Scheidemann sollte bei seiner Einreise in die Schweiz von den Führern der hiesigen U.S.P. verhaftet werden unter der Androhung, sich den Folgen seiner Politik durch Selbstentziehung zu stellen.

Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zu Rußland.

Berlin, 28. Juni. Nach einer Drahtmeldung des „Berl. Tagebl.“ aus Eberfeld meldet das „Köln. Tagebl.“, daß auf Veranlassung führender wirtschaftlicher Kreise der Großindustrie Bestrebungen im Gange sind, Verhandlungen mit Rußland über Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Verkehrs anzubahnen.

Verordnung zur Sicherung des Eisenbahnbetriebes.

W.B. Berlin, 26. Juni. Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand ordne ich an:

§ 1. Sämtlichen innerhalb meines Befehlsbereiches bei Eisenbahnbetrieben beschäftigten Personen ist bis auf weiteres verboten, wenn sie nicht den Nachweis der Arbeitsunfähigkeit erbringen: a) die Arbeit niederzulegen, b) von der Arbeit fernzubleiben, c) die Arbeit zu verweigern, d) ohne Zustimmung ihrer dienstlichen Vorgesetzten die Arbeitsstellen zu wechseln.

§ 2. Personen, welche die Arbeit bereits niedergelegt haben, haben die Arbeit am 28. Juni wieder aufzunehmen, wenn sie nicht den Nachweis führen, daß sie arbeitsunfähig sind.

§ 3. Den in § 1) ausgeführten über die sämtlichen anderen in meinem Befehlsbereich befindlichen Personen ist verboten, die im Eisenbahnbetriebe Beschäftigten mündlich oder schriftlich oder durch Verteilung von Drucksachen, Ausrufen, Erlassen oder sonst in irgend einer Weise zur Niederlegung der Arbeit, zum Fernbleiben von der Arbeit und deren Verweigerung und zum Wechseln der Arbeitsstelle ohne Zustimmung von den dienstlichen Vorgesetzten aufzufordern oder anzuregen.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen gegen die §§ 1, 2 und 3 werden sofort nach den bestehenden Gesetzen, falls keine höheren Strafen bewirkt sind (siehe R. Str. G. B. § 89 über Landesverrat) gemäß § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Der Oberbefehlshaber gez.: Noske, Reichswehrminister.

Kleine Nachrichten.

Zurück in die Heimat. Eine große Anzahl deutscher Reichsangehöriger wird in nächster Zeit aus Konstantinopel in Deutschland eintreffen. Wie die dortige schwedische Gesandtschaft meldet, ging der Dampfer „Gül Djemal“ mit dem früheren deutschen Vertreter in Tiflis, General von Kres, dem Legationsrat Grafen Schulenburg etwa 1200 deutsche Militärpersonen und 26 anderen Reichsangehörigen an Bord, am 11. Juni von Konstantinopel nach Hamburg ab.

Die Besetzung Danzigs und Oberschlesiens. Nach dem Daily Telegraph werden englische Truppen Danzig und amerikanische Truppen Oberschlesien besetzen.

Ein neuer Sozialistenkongress? Wie die Genfer La Heuille mitteilt, wird der neue Sozialistenkongress am 1. August in Luzern eröffnet werden. Man rechnet mit einer 10tägigen Verhandlungsdauer.

Neue Geschenkwürfe. Der Nationalversammlung sind folgende Geschenkwürfe zugegangen: Entwurf eines Gesetzes über eine außerordentliche Kriegsbilanz für das Rechnungsjahr 1919, Entwurf eines Gesetzes über eine Kriegsbilanz vom Vermögenszuwachs, Entwurf eines Grundbesitzsteuerergänzungs-, Entwurf eines Vermögenssteuerergänzungs-, Entwurf eines Erbschaftsteuerergänzungs-, Entwurf eines Tabaksteuerergänzungs-, Entwurf eines Gesetzes über eine Erhöhung der Zuckerteuer, Entwurf eines Spielartensteuergesetzes. Die betragliche Demobilisierung. „Neuere Rotterdamse Courant“ meldet aus Brüssel, der Kriegsminister hat in der Kammer eine Gesetzesvorlage zur Regelung der Demobilisierung eingebracht. Nach ihr wird nach der Demobilisierung das Heer auf 45 000 Mann der Jahrgänge 1914 und 1915 und aus 12 000 Mann Freiwilligen bestehen, die jetzt eingereicht werden.

Griechische Kriegführung. In Verantwortung einer Anfrage über den Bericht, daß die Griechen in Smyrna angesichts der alliierten Kriegsschiffe ihre Gefangenen massakrierten, sagte Harmsworth: Ich bedauere, nach dem einzigen amtlichen Bericht sagen zu müssen, daß nicht daran gezweifelt werden kann, daß eine Anzahl tüchtiger Offiziere und Mannschaften ihr Leben in der angegebenen Weise verloren haben. Die Sache wird von der britischen Delegation in Paris ernstlich untersucht, und ich glaube, daß die griechische Regierung die Ausschreitungen bedauert und alles tut, um eine Wiederholung zu verhindern.

Das schlafende Heer.

Roman von Clara Viebig.

Wenn Sanns-Martin doch bald käme! Schon legte sich ein Schöten über die blanke Metallplatte des Sees; die Schwäne, die zur Zeit der hohen Sonne im Schwimmbad...

aus den engankeligen Reitholen — „lassen wir das! Ich werde mich erst ein bißchen menschlich machen, und dann fahren wir.“

Sie lächelte ihn an. „Komme herein, trink nur erst Kaffee! Die Rammel hat schon sechsmal fragen lassen, ob sie die frischen Waffeln heraufschicken dürfte.“

Wenig später fuhren die Dolefskals auf dem letzten Nordwägelchen fort. Kein Diener sah hinten auf. Er fuhr selber, ein Jungenskind trieb das gut eingefahrene Pferd an. Der schlichte Schieber, den Helene als einzigen Schimmel um den Gut trug, wehte im Sonnenwind.

Dem Ruck zur Linken, immer am hohen Drahtbaum entlang, führte zuerst die Straße, dann trat sie näher zum See; mühselig knirschten die Räder durch den tiefen Sand und dann noch mühseliger die Hügelsteigung hinan. Aber von oben herab lohnte ein herrlicher Blick auf den glatten See mit seiner beherrschten Insel und auf das weiße Herrenhaus jenseits, mit den Blumenbeeten davor, von den grünen Wipfeln des Parkes wie ein freundliches Winkchen eingekramt.

Nach ein paar Näherumdrängungen, und rasch ging es jetzt wieder bergab. Der Sandwägel mit der einhaken Kiefer hob sich wie eine Schutzwand vor die Dase von Deutshau. Nichts begrenzte nun mehr den Blick. Felder, Felder, Felder. Einzig in der Ferne, hinter Czwaliborzycze, ein paar Waldhügel aber sie erschienen heute noch ferner als sonst, der staubige Dunst, der über der roten Ebene lagerte, hatte das Blau des Himmelsfortes verhängt.

Überall wurde Weizen geerntet. Auf Deutshauer Land waren die Samen der Schmitzer alle weiß. Die Leute klafften Hunger. Jeder Mann hatte ein Weiß hinter sich, oft ein kann erwachsenes Mädchen, das mit feuchtem Bruch, in unbehilflich gebückter Stellung hinter ihm drein krücht und die Schwaden raffte, die unter der blauen Senfe fielen.

„Wir hätten Schnaps für sie mitnehmen können,“ sagte Helene, „bei dem Staub tun's ihnen not!“

„Schnaps? Du weißt, ich bin nicht für Schnaps. Die Wägel sind angewiesen, Kaffee auszuteilen. Aber wie das Volk ist! Kaffee wollen sie nicht, denn trinken sie lieber garmilch.“

„Sie sind eben mal Schnaps gewöhnt,“ entschuldigte sie. „Bei uns zu Hause gab es auch immer Schnaps in der Ernte. Mutter mischte ihn selber; ein Liter Kartoffelspiritus, ein Liter Wasser und ein bißchen Himbeerriech. Weißt du, es war für mich das größte Vergnügen, trenn ich mit meinem Pony herumfahren durfte, ihn anzusehen. Und wir waren doch ganz deutsch!“

„Nein, Josef nicht,“ sagte er fast eigenmächtig, und eine Falte der Vertinnung trat ihm zwischen die Brauen.

Sie schwieg, konnte sie doch ihren Mann viel zu genau, um in solchen Momenten dagegen zu reden.

Noch hatten sie Deutshauer Land zu beiden Seiten, aber ein Zipfel von Czwaliborzycze hob sich wie ein Keil von links her, mitten hinein, und aus der Weite zur Rechten tauchten jetzt die Klazien von Brayborowo auf. Auf Czwaliborzyczer Land gab's rote Sanden; ihre blutige Farbe, grell leuchtend im staubfarbenen Erntedunst, überstrahlte sie anders. Alle Schmitzer konnten das Gefühl von Niemeszce, aber nicht alle griffen. Wenige nur; viele griffen höflich: „aha, der Niemeszce! Daß ihn der Donner erschlage! Die Arbeiter sollten nicht Schnaps bekommen? Gaha, mochte er dann sehen, wo er noch Arbeiter herkrigte!“

Der Czwaliborzyczer Intendant, Herr Zaus, der auf längelndem Brauen in der Nähe seiner Schmitzer hielt, und mit der vertrockneten, wiekräftigen Lederperücke hinter, und dorthin wachend, Befehle schrie, tippte mit dieser nachlässig an seinen Hut.

Das sollte ein Gruß sein?! Unverkümmert, dieser Schmitzer Helene warf einen schnellen, ängstlichen Seitenblick auf ihren Mann.

Aber die Lider halb über die Augen sinken lassend, ignorierte der Freiherr den Intendanten vollständig. Nur eine feine Rote überzog flüchtig sein blaß-bräunliches Gesicht. „Sieh mal, Czwaliborzyczer Weizen!“ Er zeigte mit der Reithand.

„Aber er ist lange nicht so teuer wie der untre.“ trübte sie hastig heraus; es bedrängte sie förmlich, ihm rasch etwas angenehmes zu sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Badischer Landtag.

Die gestrige Kammer Sitzung brachte die einstimmige Genehmigung der auf die Feuerungszulagen der Beamten, Bediensteten und Lehrer bezüglichen Teile des 5. Nachtrags, wobei Finanzminister Wirth angeht die hohen Preise auf die soziale Notlage hinwies, indem er sich gleichzeitig gegen Streiks und Wucher wandte.

In der folgenden Fortsetzung der Sozialisierungsdebatte kam noch eine Reihe Redner zu Wort, aus denen vor allem die vortrefflichen Ausführungen des Abgeordneten Genossen Dr. Kraus zu erwähnen sind, der in glänzender Debatte die antimarkistische Ausführungen der Vorredner zerstückelte und in beredeten Worten die Notwendigkeit einer kommenden Planwirtschaft unter Mitwirkung der Arbeiterschaft forderte.

Hierauf trat der Landtag in die Beratung der sozialdemokratischen Interpellationen über die Hochschulreform ein, die beide Freisitzungen vollends ausfüllte und über die wir in der nächsten Nummer ausführlich berichten werden. In einer an Fülle, Sachkenntnis und Reformideen unüberbietbaren Rede zeigte der sozialdemokratische Redner Professor Dr. Königsberger die Wege, die für das Hochschulwesen nötig sind, um dieses wirklich zu einer Bildungshalle für alle geistig berufenen Volksschichten im Einklang mit den Forderungen unserer Zeit zu machen. Vornehmlich stellte er dabei die Ermöglichung des Studiums für Arbeiterkinder, die paritätische Besetzung der Lehrkräfte, die Rechte der Studierenden und die Verhältnisse der Dozenten und außerordentlichen Professoren in den Vordergrund, dabei gleichzeitig Wege zu den nötigen Reformen aufzeigend.

In längerer Rede äußerte sich in der weiteren Sitzung Unterrichtsminister Hummel zur Interpellation, ohne dabei allerdings einen kräftigeren Reformgeist durchblicken zu lassen. Nahe stand seinen Auffassungen Herr Gothein von den Demokraten, dessen Ausführungen nur in dem berechtigten Hinweis auf die Bedeutung der Spezialisierung für den Fortschritt der Wissenschaft stärkere fortgeschrittene Erkenntnis in diesem Thema verriet. Seine Wendungen gegen Herrn Wittenmann vom Zentrum gaben Herrn Dr. Schöfer Anlaß, Herrn Gothein scharf abzufertigen, worauf sich Herr Schöfer in längerer Ausführungen zur Interpellation äußerte, in deren Verlauf er sich auch mit erfreulicher Frische gegen das unfruchtliche Menneurewesen an den Universitäten wandte. Am Dienstag vormittag wird in der Beratung der Interpellation fortgefahren.

23. Öffentliche Sitzung.

gr. Karlsruhe, 27. Juni.

Präsident Kopf eröffnet die Sitzung um 9.05 Uhr. Erster Punkt der Tagesordnung sind die auf die Feuerungszulagen

bezüglichen Teile des 5. Nachtrags zum Staatsvoranschlag 1918/19.

Abg. Goeßing (Dem.) berichtet namens der Haushaltskommission, die aus dem Nachtrag diejenigen Positionen vorweg behandelt, die die Feuerungszulagen für Beamte, Bedienstete und Lehrer betreffen, um in diesen Zeiten der Not und Teuerung auch diesen Kategorien zu helfen. Insgesamt betragen die Zulagen 58 800 000 M. Nach dem Abschluß des Tarifvertrags mit den Eisenbahnern, der diesen höhere Röhne als den meisten Unterbeamten, Mittelbeamten und vielen höheren Beamten brachte, war man sich über diese Zulage klar, da die letzteren nicht schlechter gestellt werden konnten als die ersteren. Die neue Feuerungszulage soll rückwirkend auf 1. März ds. Jrs. erfolgen. Den Beamten wird ein Mindesteinkommen zugesichert, das nicht weniger beträgt, als dasjenige eines 30 Jahre alten gelernten Eisenbahnarbeiters. Auch den ledigen Beamten wird ein gewisses Mindesteinkommen zugesichert. Die bisherigen laufenden Kriegszulagen und Teuerungszulagen fallen mit den jetzigen Zulagen weg. Sofort nach der Verabschiedung soll den Verheirateten als Voranschlag ein Betrag von 500 M., den Unverheirateten ein Betrag von 300 M. ausbezahlt werden. Der Redner warnt davor, das Staatsgebäude durch immer weitere Forderungen zu untergraben. Ein Antrag Wittenmann wünscht für ledige Beamte über 30 Jahre in der 1. Ortsklasse 3000 M., in der 2. Ortsklasse 2800 M., in der 3. Ortsklasse 2600 M., in der 4. und 5. Ortsklasse 2400 M.; für Verheiratete je 200 M. mehr und für Verheiratete mit Kindern entsprechende, je nach der Kinderzahl, weitere Zulagen. Die Kommission beantragt Annahme der Vorlage und des Antrags Wittenmann.

In der allgemeinen Beratung wünscht

Finanzminister Dr. Wirth Annahme der Vorlage ohne Debatte. Das Land draußen wird dies zu würdigen wissen. Wenn sie sich so verhalten hätten, wie Regierung und Landtag, wäre die Vorlage ohne Mühen zur Verabschiedung gelangt. Leider arbeiten Beamte und Arbeiter immer noch mit Drogen. Als erheiterndes Moment sei hier der Witzstreit erwähnt. Wie wirkt dieser Streit auf die Arbeiter? Das sollen sich die Leute draußen sagen. Von einer absichtlichen Verschleppung dieser Vorlage kann keine Rede sein, wie auch die Erklärungen der „Karlsruher Zeitung“ beweisen, deren Zulagen wir genau erfüllen. Wir haben den Wunsch, Beamten und Arbeitern eine dauernde Verringerung ihrer Lebensstellung zu ermöglichen. Wir müssen jedoch auch an die bevorstehenden großen Belastungen denken. Wir haben noch eine Reihe von Dingen für die Beamtenarbeit vorbereitet. So haben wir die Regelung der Dienst- und Außendienst der Eisenbahnarbeiter und Beamten durch Beratungen — nicht durch Diktat — in parlamentarischer Form durch eine Art Repräsentation zum Abschluß gebracht. Leider bedürfen viele Leute noch einer Privatpetition über den Volksstaat. Ich habe nicht geglaubt, daß durch die Stimme der Revolution der Gedanke der Demokratie so wenig verankert ist, als es der Fall ist. Um die Leute jedoch hierfür zu erziehen, bedürfen wir noch länger Zeit. Weiter denken wir an eine Ausschaltung der Parteien aus dem Gehaltsrat; dabei kann man jedoch den Gehaltsrat nicht an einem Zügel anspannen, wie dies bei der Politik der Wilmanns der Fall ist. Denn kommt noch die Organisation der Beamtenausschüsse, Reform des Beamtengesetzes in Frage; all diese Dinge lassen sich jedoch nicht aus dem Kessel schütteln. Außerdem ist eine Sonderregelung für viele Dinge durch die kommenden Reichsregierungen u.ä. für Baden unmöglich. Es wäre pflichtvergeßen, wenn wir nicht auf die kommenden Sorgen hinweisen würden. Ich hätte nur den einen Wunsch, wenn der Landtag mit derselben Schnelligkeit, mit der er die Zulagen genehmigt, die kommenden Steuern genehmigen würde (Gehterleit). Ich halte die Zulagen für notwendig angesichts der hohen Preise. Die Vorbereitungen sind soweit gegeben, daß wir sofort mit der Auszahlung der Zulagen beginnen können. Ohne Hilfe der Lebensmittel vom Weltmarkt sind wir verloren. Diese müssen wir jedoch bezahlen können. Mit Streiks wird daher nur Not geschaffen. Dem Wucher mit Lebensmitteln und mit Gebrauchsgegenständen muß Einhalt geboten werden.

Die Feuerungszulagen aus dem Nachtragsset werden nach dem Vorschlag der Kommission einstimmig angenommen. Ferner wird der Antrag Wittenmann angenommen.

Hierauf wird in der Beratung der Sozialisierungsdebatte.

Abg. Schöfer (Zentr.): Durch die Debatte wurde mit Erfolg die Öffentlichkeit für die Sozialisierung interessiert. Die Zeit ist auch an der Sozialdemokratie nicht spurlos vorübergegangen. Es ist hier eine Umgruppierung vorgenommen worden. Die Linke hat zugelernt, aber auch die Kapitalisten sollten zulernten. Rande Rhetorik ist dasin. Die großen sittlichen Mängel sind ein Nachfaktor auch im sittlichen Leben. Aufzuwerfen ist die Frage, ob die Linke nicht eine Umgruppierung vornehmen würde, wenn sie wieder in die Opposition käme. Der Minister meine, daß es nicht besser würde, daran sei die Ideologie des Bürgertums schuld. Eine Ideologie war es, die sich auf jenen des Proletariats bezog. Es freute mich, daß der Minister die sittlichen Kräfte aufrief. Die Sozialisierung des Volkes ist das große Problem. Ein Gott muß die Böller, umschließen. Der alte Geist des Christentums muß Rettung bringen.

Abg. Karl (Dtsch.-Natl.) fragt, ob die Sozialisierung die Produktion so steigern kann, wie wir es nötig haben. Im Ausland hat nur der deutsche Kaufmann, der deutsche Industrielle Kredit und diesen persönlichen Kredit brauchen wir. Mit der Verengung des Kreditverkehrs fällt jedoch dieser persönliche Kredit weg. Deshalb muß die Sozialisierung hier eine Einschränkung erfahren. Kollege Königsberger sprach beim Sachverhältnis mit der Weltfreiheit des Gelehrten; denn die Bücher befinden sich in ihrem Verhältnis ganz wohl. Der Sozialismus ist im Ganzen nicht durchführbar, sondern kann nur regulatives Prinzip sein. Die Sozialdemokratie hat früher nicht nur das Fühlgefühl nicht gewacht, sondern es durch den Klassenkampf erfüllt. Die Sozialdemokratie hält uns für einen Demijoch. (Zuruf links: Sehr richtig!) Ein Demijoch ist notwendig. Die Linke hat die meisten Millionenäre. (Gehterleit links.) Sie wohnen allerdings schon noch weiter zur äußersten Linken. Wir sind bereit mitzuarbeiten.

Abg. Gothein (Dem.): In seiner ersten Rede sprach Minister Wittenmann als Minister; in seiner zweiten Rede als Parteimann. Marx brachte einen großen Fortschritt in die Arbeitstheorie; doch irrte er sich in der Richtigkeit der Kriterien. Die Verelendungstheorie stammt wirklich von Karl Marx und steht bereits im kommunistischen Manifest. Genossenschaften auf freier Grundlage wurden von Karl Marx und Lassalle als Palliativmittel belächelt. Die großen theoretischen Debatten haben nicht zum Ernst unserer Zeit. Unser Volk taumelt in den Abgrund und wir gehen durch theoretische Debatten denselben Weg.

Abg. Kraus (Soz.):

Ich knüpfe in meinem Schlußwort an die Ausführungen Gotheins an. Ich und Sie sind theoretische Auseinandersetzungen am Plage. Leider gingen die Diskussionsredner am 2. Teil meiner Ausführungen, den praktischen Vorschlägen, vorüber. Die allgemeine Aussprache über die Sozialisierung ist nicht. Es freut mich, daß das Ministerium mit Energie an die Frage herantritt. Es freut mich, daß die bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme von ganz rechts, einsehen, daß jetzt neue Wege

gegangen werden müssen und man mit den bisherigen Mitteln nicht mehr auskommt. Bei der Sozialisierung handelt es sich nicht um einen Knochen, den man den Raffen hinweg, wie Abg. Wager meinte, sondern um wirtschaftliche Notwendigkeiten. Bei dem riesigen Zuwachs der Partei können Unklarheiten bei den neuen Anhängern bestehen, weil sie nicht die Schulung der Partei mitbringen. Und dieser neue Zulauf ist es, der durch den unklaren Radikalismus der äußersten Linken eingegangen wird. Die Masse der Arbeiter will den Aufbau der Wirtschaft vermittels der Räte. Die Tagung der Holzarbeiter, der Bauarbeiter, der Bergarbeiter verlangte die

Sozialisierung und die Einführung der Räte.

Es handelt sich also hier nicht um unklare Köpfe, sondern um Willkür aufgefällter, gemeinschaftlich organisierter Arbeiter. Viele Volkswirtschaftler sind mit der Ansicht, daß die Organisation der Produktion, die Mitarbeit der Arbeiter, wenn überhaupt, dann jetzt durchgeführt werden muß. Die Arbeiterkraft kann nur dann zum Vorschein ihrer Energie kommen, wenn die Monopole Allgemeinheit werden, wenn das Wohnungswesen sozialisiert wird, wenn Wirtschaftsfaktoren geschaffen werden, an denen sie mitarbeiten. Die Steuern und Vermögensabgaben, die kommen werden, werden ein Schritt zur Sozialisierung sein; damit hatte Herr Gothein recht. Gewiß muß unser Wirtschaftsleben auf die internationalen Zusammenhänge Rücksicht nehmen. Wir müssen jedoch daran denken, daß die soziale Revolution durch die ganze Welt

geht, auch durch die Sieger. Nur ist sie bei uns konzentrierter und rascher gekommen. Bereits Karl Marx sah diese Entwicklung voraus. In den alten Demokratien kam man bereits früher durch organisierte Fortschritt zu den Resultaten unserer Revolution. So steht in England der gesetzliche Achtundzweiundzwanzig und die Verstaatlichung der Bergwerke vor der Tür, in Italien ist der Achtundzweiundzwanzig in der Maschinenindustrie und Eisenindustrie teils eingeführt, teils vor der Einführung; ähnlich liegen die Dinge in der Schweiz, in Belgien und in Frankreich. Man darf nicht übersehen, daß wir erst durch die Revolution hindurch müssen, um diese Fortschritte zu erhalten, die in den alten Demokratien auf organische Weise erreicht wurden. Gegenüber Herrn Gothein möchte ich auf Lassalle's Kampf für die Produktivgenossenschaften hinweisen. Meine letzte Rede scheint mandererorts so ausgelegt worden zu sein, als ob ich mich prinzipiell gegen Verstaatlichung und alleinige Vergenossenschaftlichung wandte. Da möchte ich gegenüber Herrn Wager sagen, daß man unterbedenken muß zwischen Staatssozialismus, den wir fordern, und Staatskapitalismus, den wir früher hatten. Die geforderte Planwirtschaft ist noch lange nicht der Sozialismus, aber sie ist der heute allein gangbare Weg dazu. Diese Planwirtschaft ist aber etwas ganz anderes als die Zwangswirtschaft während des Krieges. Ich möchte darauf hinweisen, daß es in Karlsruhe Familien gibt — ich gehöre selbst dazu — die seit Monaten eine Wohnung suchen und keine finden. Dabei haben große Villen leer. Gestern brachte das „Karlsruher Tagblatt“ ein Infanterie in dem ein kinderloses Ehepaar eine Wohnung mit sieben Zimmern suchte. Das sind Tatsachen. Deshalb muß das gesamte Wohnungswesen auf gemeinnützige Grundlage von Mietern und Vermietern gestellt werden. Wie soll es heute zugeht, sieht man an dem Leben in Berlin. Die Bourgeoisie führt da ein tolles Leben während blinde Kriegsteilnehmer mit der Drehscheibe sich durchschlagen müssen. Da wird es begreiflich, wenn die Massen sich dem Gewalt greifen. So haben wir einen neuen Fall in Karlsruhe, Vorlage Woche hatten wir Besuche für Ost feigezeit, heute haben wir überhaupt nichts auf dem Markt. Wenn das so weitergeht, werden wir sehen wo hin kommen. Die Sozialdemokratie betrachtet sich von jeder nicht nur als Wirtschaftspartei sondern als Kulturpartei. Bereits Engels betonte neben der ökonomischen Grundlage die Eigenwertigkeit der geistigen Zusammenhänge. Die sozialistische Wissenschaft hat, wie Bernheim, Renner, Hüfferding beweisen, den Sozialismus über Marx hinaus weiter entwickelt. Gewiß, wir brauchen Sozialisierung der Menschen, Sozialisierung der Seele. Trotz zweitausendjähriger Arbeit konnte das

Christentum

den Weltkrieg nicht verhindern. Der Kapitalismus entfalte eben Eigenschaften, die die Arbeit des Christentums ausfällten. Es zeigt sich eben, daß wahre Religion und richtige Wirtschaft aufeinanderkommen müssen um ein besseres Christentum

zu erzeugen. Man muß die Wirtschaft so umgestalten, daß sowohl in Arbeiter als in Unternehmern andere Eigenschaften geachtet werden als vor dem Kriege. Wir stehen jetzt vor der Frage, ob wir den Weg des Privatkapitals gehen wollen oder dem der Gemeinwirtschaft und des Gemeinwohls. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Die Behandlung der Interpellation wird geschlossen.

Zu persönlicher Bemerkung stellt

Abg. Wager, Karlsruhe (Dtsch.-Natl.) fest, daß er den Gegenstand von arm und reich nicht bereuen will. Hierauf wird in der Beratung der Interpellation Königsberger (Soz.) über die Hochschulreform eingetreten worüber wir wegen Platzmangel in der nächsten Nummer berichten werden.

Petitionsturm. Dem badischen Landtag sind in den letzten Tagen wieder zahlreiche Petitionen zugegangen, darunter solche persönlicher Art, wie dann auch andere von Beamtenorganisationen, die eine möglichst schnelle Erledigung der in Aussicht gestellten Ausgleichszulagen wünschen. Weiterhin ist dem Landtag eine telegraphische Eingabe des Vorstandes des Ausschusses für Volkswirtschaft zugegangen, in welcher die sofortige zeitlose Beschaffung der Kriegsgewinne, Veröffentlichung der jüdischen Sondergesetze, Entfernung der Juden aus den öffentlichen Ämtern, Trennung des jüdischen Gerichtswesens vom deutschen und Einsetzung von deutschen Laiengerichten gefordert wird. Ferner haben die Lehramtskandidaten der Universitäten Freiburg und Heidelberg eine Petition über die soziale Notlage der kriegsteilnehmenden Lehramtskandidaten dieser Universitäten überreicht.

Der Haushaltsausschuß zu den Teuerungszulagen der Beamten.

In der gestrigen Sitzung des Haushaltsausschusses des bad. Landtags gab Abg. Göhring (Dem.) eingangs der Sitzung eine übersichtliche Darstellung über die finanzielle Einwirkung der Zulagen auf die einzelnen Beamtenklassen und teilte mit, daß sofort nach Verabschiedung der Vorlage ein Voranschlag, der für Verheiratete 500 M., für Ledige 300 M. beträgt, ausbezahlt werden soll, da die Vorlage rückwirkende Kraft bis 1. März ds. Jrs. hat. — Nach den Ausführungen des Berichterstatters äußerten sich dann in ziemlich eingehender Weise die Vertreter der einzelnen Parteien und alle sprachen ihre Zustimmung zu der Vorlage aus, da die bereitete Teuerung viel Not und Entbehrung den Beamten gebracht habe. Rücksicht wurde den Kinderzulagen das Wort geredet, da nur auf diese Weise wahre Bevölkerungspolitik getrieben werden kann. In einem Punkte soll die Vorlage noch abgeändert werden; sie soll auch Anwendung auf die weiblichen Beamten finden, nur mit der Einschränkung, daß die Bestimmungen über das Mindesteinkommen für sie nicht in Betracht kommen.

Die Ausgleichszulagen kommen auch den verheirateten Bediensteten sowie den zurückgekehrten Beamten und Beamtenhinterbliebenen zugute. Man beabsichtigt, die Vorlage in der Verlesung im Plenum rasch zu verabschieden.

Ueber die neuen Steuervorlagen teilte der Finanzminister mit, daß sie noch eben derb zugreifen, nach unten aber schonend verfahren. Die Einkommensteuer soll 47 Millionen, die Vermögenssteuer 67 Millionen Mark bringen. In einigen Tagen wird die Vorlage der Kammer unterbreitet werden.

Baden.

Die Notlage der badischen Junglehrer.

Heute findet in Karlsruhe eine Tagung des „Vereins un- und ändiger Lehrer“ statt, die erste Tagung der bad. Junglehrerschaft seit dem Kriege. Wir zweifeln nicht daran, daß diese Tagung den Junglehrern außerhalb ihrer besonderen Aufgaben Gelegenheit geben wird, sich einmal über ihre Notlage auszusprechen, eine Notlage, die vielleicht die größte ist unter den aller anderen notleidenden Ständen. Denn, um es gleich vorweg zu nehmen: der badische Unterlehrer bezieht heute, im Sommer 1919, noch ein „Gehalt“ von sage und schreie 83,33 M. im Monat! (Nicht etwa in der Woche wie ein Arbeiter!) Das ist also im Tag 2 M. 83 S. Dazu kommen freilich noch Teuerungszulagen, aber jeder-mann weiß, daß diese Zulage bei einem so erbärmlichen Gehalt nichts wesentliches bessern kann. Das Kammervollekt aber an diesem miserablen Hungerlohn ist die Tatsache, daß unsere badischen Unterlehrer heute 30 Jahre alt werden, bis sie Hauptlehrer werden, ist die Tatsache, daß es also heute Schulbeamte gibt im Alter von 27—30 Jahren, größtenteils Familienväter oder mindestens verheiratet, die man mit 100 M. „Vergütung“ im Monat entlohnt! Wäre die Junglehrerschaft nicht so lammfromm in dem Herikal-obrigkeits-haatischen Zunftkreis der Seminare erzogen, sie hätte längst schon energischer Protest erhoben! Wohl sind manchen von den Junglehrern während des Krieges die Augen aufgegangen, als man von den Kriegsfreiwilligen die Rückzahlung ihres Gehaltes für den August 1914 verlangte, als man hunderte von Unterlehrern kurzerhand keinen Gehalt mehr zahlte, weil sie ja draußen ihr „Einzähriges“ abdieneten, ohne sie aber nach einem Jahr wieder anzustellen; vielmehr ließ man sie 3 und 4 und 5 Jahre ohne einen Pfennig Gehalt, im besten Fall „unterstützte“ man sie monatlich mit 30 M., falls sie nämlich gewisse Nachweise ihrer Bedürftigkeit liefern konnten! Und dies zu einer Zeit, wo der Staat Milliarden dem Großkapital opferte! Zuhause hob man die Unterlehrerstellen auf, damit die, ach, so armen Bauerngemeinden an den Unterlehrern möglichst viel Geld sparen könnten, statt doch man diese Stellen erhalten und besetzt hat, auch wenn der bet. Unterlehrer draußen im Schützengraben stand und sich um den Dank des Vaterlandes bemühte! Man schrieb keine Hauptlehrerstellen aus, sondern besetzte nur einen kleinen Teil und schon so künstlich das Anstellungsverhältnis. Und selbst heute stehen noch Stellen ver-maßt, die längst besetzt sein könnten.

Auf diese Weise hat der badische Staat seine Unterlehrer um Millionen ausgebeutet, durch Gehaltskürze, Ginzuschieben des Anstellungsalters, durch die ganze badische Unterlehrerschaft, die man sonst nirgends in Deutschland kennt. So hat der badische Staat der Kriegszeit die Junglehrerschaft ins tiefste Proletariat hinabgestoßen und in diesem Elend sitzen unsere Unterlehrer heute noch drin. Trotz der neuen Regierung, die auf diesem Gebiet noch die alte Regierung ist, denn mit Ausnahme des neuen Ministers und des Lehrerverreters hat sich im Unterrichtsministerium nichts geändert. Mit höchster Beschämung sieht die badische Junglehrerschaft, daß die preussische Regierung hier, nicht nur in der Frage der Bezahlung, sondern auch in der Frage der Lehrerfortbildung

(Dienstreue) weit mehr Verständnis für den Geist der Zeit bewiesen hat. (Wir können hier der badischen Junglehrerschaft den Vorwurf nicht erparen, daß sie selbst zum Teil daran schuld ist; die preussischen Junglehrer haben sich organisiert, auch dort, wo es manchen Leuten, welche der Ansicht sind, daß die Unterlehrer keine eigenen Interessen haben, nicht gepaßt hat; sie sind selbstständig vorgegangen und haben gerade dadurch etwas erreicht.)

Die Frage aber ist: wie lange soll und kann es noch so weiter gehen? Junglehrer, an euch selber liegt es Wandel zu schaffen: in zweifacher Hinsicht: einmal, indem ihr, wenn ihr nicht selbstständig vorgehen wollt, durch eure Ständesorganisationen auf Abhilfe drängt; zum anderen dadurch, daß ihr, die ihr den militäristisch-kapitalistischen Staat wahrhaftig am eigenen Leib deutlich genug als Ausbeuter gespürt habt, euch abwendet von dem im Grunde doch die schöne Zeit der schrankenlosen Wirtschaft zurückführenden bürgerlichen Parteien. Denn ihr seid er genau so wie die Arbeiter, die unter das Rad dieser freien Wirtschaft, unter die brutale Gewalt des Kapitalismus kommen! Wenn diese klare Tatsache von den alten Beamten nicht mehr erkannt wird, nun, so halten wir das ihrer in den Gleisen des obrigkeitlichen Denkens erstarrenen Mentalität zunte; ihr aber, ihr Jünger, die ihr den Krieg als die schreckliche Folge der kapitalistischen Wirtschaft am eigenen Leib verspürt habt, ihr, die ihr vom Gange der neuen Zeit berührt seid, ihr, die ihr noch Verständnis haben könnt für die Seele des Sozialismus: ihr alle müßt euch zum Sozialisten sein! Der Deutsche Lehrerverein hat an Pfingsten sein Schulprogramm geschaffen; was er dort beschloß, das ist nichts anderes als was die Sozialdemokratie in ihrem Schulprogramm schon seit Jahrzehnten als einzige deutsche Partei gefordert hat. Darum seid auch als Erzieher Sozialisten! Hier ist euer Platz! Um eurer selbst willen, um eures Standes willen, um der Schule, der Einheitschule, und damit um des deutschen Volkes willen: herein in die Partei, welche auf diesem Boden steht, herein, ihr jungen Amtsbücher, in die Sozialdemokratie!

Ein ausgemachter Schwindel.

In einer zu Mannheim stattgefundenen Beamtenschaftsversammlung, die sich mit den beim Landtag angeforderten Zulagen beschäftigte, erklärte ein dem Zentrum angehörender Beamter, „er wisse aus bestimmten Quellen, daß die Herren Minister der sozialdemokratischen Partei bei Beratung der Frage betreffend die Ausgleichszulagen der Beamtenschaft eine ablehnende Haltung eingenommen und bei einer Abstimmung auch dagegen gestimmt hätten.“ Es sei hiernächst festgestellt, daß diese Mitteilung als ein ausgemachter Schwindel zu bezeichnen ist, der wohl zu parteipolitischen Zwecken in die Welt gesetzt wurde. Im Kabinett war bei Behandlung dieser Frage volle Einmütigkeit. Eine gegenständliche Auffassung hat kein Minister, auch kein sozialdemokratischer, vertreten. Der betreffende Beamte muß somit seine Kenntnis aus den Fingern gezogen haben.

Terrorismus der U.S.P.

Wie der „Volksstimme“ aus Arbeiterkreisen geschrieben wird, verlangen neuerdings die Unabhängigen in der Firma Benz u. Cie. in Mannheim von den Lehrern, die sozialistischen in der Anwendung von der Politik ihrer Partei, widrigenfalls man sie als Mitglieder einer „gelben“ Organisation betrachten werde. Gegenüber diesem Terror haben die Vertrauensleute der alten Partei folgenden Beschluß gefaßt:

- 1. Wir stehen nach wie vor auf dem Boden des Erfurter Programms.
- 2. Als Sozialisten sind wir Gegner jeden Militarismus; müssen aber die Schuld an dem Vorhandensein des jetzigen Militärs demien zuschreiben, die mit Waffengewalt Politik machen wollten.
- 3. Die Tätigkeit unserer Partei als solche kritizieren wir in unseren Parteiverhandlungen und sehen keinerlei Veranlassung, anderen Parteitrichtungen hierüber Redenshaft zu geben.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Badisches Landes-theater.

Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. Die kurze Zeit seit der Übernahme der beiden Schwesternoperen hat alle Handlungen und Umgebungen gebracht. Diesmal gastierte Gaetano Hernandez als Sultana. Wenn man von dem nicht besonders hübengewandten Spiel absteht und das Exponierte eines Gastspiels mitrechnet, kann der Leistung nur Anerkennung gezollt werden. Ist die Stimme auch noch unausgeglichen besonders in der Mittellage und Tiefe, so entbehrt sie doch keineswegs des Wohlklangs und der Farbe. Und wie stark betonte dramatische Stellen herausgearbeitet wurden — bei der Sultana keine geringe Aufgabe. — Das läßt zu den besten Versprechungen allen Anlaß geben. — Helmut Neugebauer gab den Turiddu mit voller Leidenschaft seines prächtigen Spiels und seiner wunderbaren Stimme. Max Büttner's Alfio ist außerordentlich lebenswahr. Im Bajazzo sang Benno Ziegler den Tenor. Wie seine Verkörperung der Gegenspielerrollen in „Doffmanns Erzählungen“, in denen man nebenbei bemerkt die Stella-Bindorffjode wieder im Gegensatz zum Vorjahre herausgehört hat, getragen war von individueller Charakterisierung, so auch dieser Rolle, was dem Prolog eine einzigartige Wirkung verlieh. Hans Ruffard war wieder als Caio eingespungen, und wie stets, der Alte, über den man nichts mehr zu sagen braucht. Mary von Ernst sang ihre Nedda außerordentlich langvoll, Rudolf Rath-Motta war ein darstellerisch wie gesanglich sehr hübscher Silvio. Für Karl Seydel war in letzter Stunde Eugen Kalnbach eingespungen. Eine in jeder Beziehung tadellose Leistung. Neben der äußerst gewandten Darstellung ließ er sein Partieliedchen sehr fein und ergast erklingen. Die Oper kann froh sein, wenn sie über derartig gute „Aushilfskräfte“ verfügt.

Landestheater. Zum ersten Male wirbt in Karlsruhe die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger für ihre Notstands- und Wohltätigkeitskassen. Das Erträgnis der Aufführung des „Xrompeter von Säckingen“ am Montag den 30. Juni soll dem genannten Zwecke dienen. Die Kassen der Bühnengenossenschaft sind durch die Familien der zahlreichen Kriegsgefallenen, durch die hundert und oberhundert Kriegsverletzten ihrer Erziehung nahe und bedürfen dringend der Auffüllung. Die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger umfaßt zurzeit zirka 15000 Mitglieder der Deutschen Bühne; sämtliche Kunstkategorien sind in ihr vertreten und auch Angehörige des Bühnenarbeiterverbandes. Das Ergebnis kommt also weitesten Kreisen zu Gute.

4. Denjenigen Beschlüssen des Arbeiterausschusses und des Betriebsmännerkörpers, die wirtschaftliche und Betriebsfragen betreffen, haben wir uns stets gefügt und weisen darauf hin, daß wir uns im Betrieb vor allem als gewerkschaftlich organisierte Arbeiter betraachten.

5. Die Verhandlung politischer Fragen innerhalb des Betriebes müssen wir in Zukunft ablehnen.

Arbeiter im Gewerbeaufsichtsamte. In das Gewerbeaufsichtsamte ist die Einstellung von drei weiteren Aufsichtsbearbeitern geplant; diese sollen dem Arbeiterstande entnommen werden, wie das schon verschiedentlich im Landtag erwünscht und auch von den Gewerkschaften ausgesprochen worden ist. Zunächst kommen ein Arbeiter aus dem Baugewerbe zur Ergänzung des Bauarbeiterausschusses und zwei Arbeiter für Revisionen vorwiegend im Kleingewerbe in Frage.

Wie wir hören, ist Gen. Landtagsobmann Gortler, Leiter des Bauarbeiterverbandes, für eine dieser Stellen in Aussicht genommen.

Der neue Nachtrag zum Staatsvoranschlag enthält eine Reihe Anforderungen für Reichsfinanzen des Staates zu Gemeindeunterstützungen. So werden u. a. 400000 M verlangt als Staatsunterstützung für die Kreisstraßen und Gemeindewege, eine halbe Million wird angefordert für Zuschüsse an Gemeinden und Genossenschaften zur Ausführung von Entwässerungsanlagen und Kulturunterstützungen. Zur Förderung des Kleinwohnungsbaues will der Staat Beiträge von insgesamt 1 Million Mark und als Beihilfe zum Aufwand von insgesamt 12 Millionen Mark leisten. Zur Gewährung von Baukostenzuschüssen sind 4,3 Millionen in den Nachtrag eingestellt. Sodann findet sich im Nachtrag noch der Betrag von 225000 Mark zur Verteilung von Ausgaben für die Ueberleitung der Staatsverwaltung in die neuen Regierungsverhältnisse.

Baden-Baden, 27. Juni. Der 19jährige Fritz Leppert aus Göttingen, der am Pfingstabend von einer Villa 9 Meter hoch abgestürzt war, ist jetzt seinen Verletzungen erlegen.

Wahl, 27. Juni. Aus Schwanau über den Verlust seiner Frau hat sich der Drehermeister Karl Schneider erschossen.

Ursachen bei Offenburg, 27. Juni. Von Arbeitern, die im besetzten Gebiet beschäftigt sind, wird H. Freil. J. erzählt, daß letzten Sonntag an die Truppen im Saarland Häuser mit Wilden von plündernden und Frauen schändenden deutschen Soldaten herbeigeführt worden waren, um damit die Wit und den Hof der für den Einmarsch nach Deutschland bestimmten Soldaten von neuem zu führen.

Offenburg, 24. Juni. Einen Akt ungläublicher Gefühlsregung leitete sich der hier bekannte Gastwirt Menzger zum „Bad Hof“ hier. Von dem am Freitag Abend hier angekommenen Flüchtlingen wurde genannt Herr eine Familie mit drei Kindern, darunter ein solches von vier Monaten zugeboren. Anstatt nun diesen Armen für eine Nacht Obdach zu gewähren, um die nötige Ruhe zu gewähren, brachte es die Familie Menzger fertig, diese Bedauernswerten nachts 11 Uhr die Türe zu weisen und jede Aufnahme zu verweigern, trotzdem sich der betreffende Familienvater zu jeder Zahlung anbot. Nur durch die Vermittlung einiger in der Nachbarschaft wohnende Frauen war es den Armen möglich, einige Stunden Ruhe zu finden. Es wäre hübschenwert, zu erfahren, wo der Gasthof das empfangene und für die Flüchtlinge bestimmte Fleisch hinbrachte.

Mühlheim bei Mühlheim, 27. Juni. Einer schweren Mordtat ist man hier auf die Spur gekommen. In der Scheune eines Weingutsbesitzers wurde von den dort beschäftigten Mädchen unter dem Heu die bereits in Verzehrung übergegangene Leiche eines Mannes aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß es sich um den aus dem Hohenzollernschen Regiment Dienstadt Andreas Stapp handelt. Die weiteren Nachforschungen ergaben, daß Stapp von dem 27jährigen verheirateten Nebenbuhler Carl Grandlader von Herrlsberg i. E. ermordet und herabgeworfen ist. Der Täter hatte seinem Opfer die Kleidung stülde weggenommen, sie verpackt und auf dem Bahnhof Mühlheim als Gepäck aufbewahrt. Grandlader wurde verhaftet.

Tobias, 27. Juni. Nach der „Dreißig. Jg.“ hat es im Feldberggebiet bis herunter in die Notwiesen geschneit. Die Schneemassen in den Jäfler Halben sind noch bedeutend, am Herzogenhorn sind auch noch Reste von Schnee. Der Turm auf dem Feldberg und das Feldberghotel sind noch geschlossen.

Konstanz, 26. Juni. Bei einer Hausjagung im hiesigen „Anselmhotel“ wurden über 700 Pfund Fleisch, Schinken und Speck, fast vier Zentner Stoffe, 470 Pfund Weizenmehl, 2500 Eier, je 3000 Butter, Käse usw. in großen Mengen beschlagnahmt. Es zeigt sich, welche große Mengen von Lebensmitteln durch Schieber und Schleißhändler in die Hotels gelangen.

Mannheim, 28. Juni. Die Opfer der Irrtümer vom Samstag und Montag sind am Donnerstag gemeinsam zu Grabe getragen worden. Es handelte sich um 18 der Getöteten. Die anderen, dem israelitischen Glauben angehörenden Opfer waren tags zuvor beigesetzt worden.

Der Eintritt Badens in die Reichsbiersteuergemeinschaft. Die Verhandlungen Bayerns und Badens mit dem Reichsfinanzministerium wegen des Eintritts der beiden Freistaaten in die Reichsbiersteuergemeinschaft haben dazu geführt, daß der Nationalversammlung ein Gesetzentwurf vorgelegt worden ist, der am 23. d. Mts. Annahme gefunden hat. Das deutsche Reich bildet demnach 1. Juli an ein einheitliches Biersteuergebiet. Die Beschränkung, die wegen der feuerlichen Uebernahme des Reiches mit Bier zwischen den einzelnen deutschen Biersteuergebieten bestanden, sind weggefallen. Nähere Auskünfte erteilen die Finanz- und Hauptsteuerämter.

Fahrplanänderungen. Vom Montag, den 30. Juni an tritt auf nachgeannten Strecken eine Reihe von Änderungen im Personenzugsfahrplan in Kraft, die bei den Stationen zu erfahren sind: Offenburg—Kajait, Kajait—Gaggenau, Kajait—Wintersdorf, Mannheim—Medesheim, Pforzheim—Mühlacker, Wiltgen—Singen und Tauberbischofsheim—Königsheim.

Die Lebensmittelversorgung der Kriegsbeschädigten.

Bereits am 30. November 1918 hat das Ministerium des Innern angeordnet, daß den an inneren Krankheiten leidenden Kriegsbeschädigten auf Grund ärztlicher Zeugnisse die gleichen Zulagen an Lebensmitteln wie den andern innerlich Kranken zu gewähren sind. Diese Zulagen sind aber lediglich höchst geringe, die nur in besonders schweren Fällen erreicht werden. Neuerdings ist nun mehrfach der Wunsch ausgesprochen worden, man möchte den innerlich Kranken Kriegsbeschädigten bei der Bewilligung von Zulagen weiter entgegenkommen, als dies bisher geschah. Insbesondere wurde angeregt, ob es nicht möglich sei, statt den vorgezeichneten Höchstfähigen fest bestimmte Sätze zu geben, unter die nicht heruntergegangen werden darf. Das Ministerium des Innern hat es als durchaus berechtigt anerkannt, daß den im Kampf für das Vaterland innerlich krank Gewordenen die geringste Bevorzugung zuteil wird. Es ist deshalb angeordnet worden: Kriegsbeschädigte mit nachgeannten Leiden erhalten folgende Mindestzulagen an Lebensmitteln:

den erhalten folgende Mindestzulagen an Lebensmitteln:

- 1. bei Kieferverletzungen, die ein hohes Maß größerer Nahrung unmöglich machen; 1/2—3/4 Liter Milch täglich, Krankentrockenbrot, 2 Eier wöchentlich, 200 Gramm Butter monatlich, 400 Gramm Zucker monatlich;
- 2. bei Magen- und Darmleiden, wenn sie eine genügende Ernährung durch die übliche Hausmannskost ausschließen, also schwererer Natur sind, z. B. Magen- und Darmgeschwür, Magenkrebs, schwere Darmstörung nach Ruhr und dergl.: 1/2—3/4 Liter Milch täglich, Krankentrockenbrot, 2 Eier wöchentlich, 400 Gramm Butter monatlich, 250 Gramm Fleisch wöchentlich, 500 Gramm Nahrungsmittel monatlich;
- 3. bei Lungentuberkulose: 1/4 Liter Milch täglich, 2 Eier wöchentlich, 400 Gramm Butter monatlich, 400 Gramm Zucker monatlich, 250 Gramm Fleisch wöchentlich;
- 4. bei Nervenleiden: 3/4 Liter Milch täglich, 2 Eier wöchentlich, Krankentrockenbrot, 400 Gramm Butter monatlich, 400 Gramm Zucker monatlich, 500 Gramm Nahrungsmittel monatlich;
- 5. bei Herbeleiden, wenn unter ihrem Einfluß die Ernährung wesentlich leidet, oder wenn eine starke Unterernährung ihrer Besserung entgegensteht: 1/2 Liter Milch täglich, 250 Gramm Zucker monatlich, 200 Gramm Fleisch wöchentlich.

Ueber dieses Mindestmaß hinausgehende Krankenzulagen dürfen auch weiterhin nur auf Grund der ergangenen Richtlinien bewilligt werden.

Die vorgenannten Sätze werden nur solchen mit dem angeführten Leiden befallenen Kriegsbeschädigten gewährt, die ausweislich des Militärpases mindestens 50 v. S. in ihrer Erwerbsfähigkeit beschränkt sind und die auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses der Zulagen dringend bedürfen; eine Nachprüfung durch den ärztlichen Prüfungsausschuß findet nicht statt. Beträgt die in dem Militärpaß bescheinigte Erwerbsbeschränkung weniger als 50 v. S., so ist mindestens die Hälfte der vorgenannten Mengen zu bewilligen, wenn sie auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses dringend notwendig sind; auch hier hat die Prüfung des ärztlichen Prüfungsausschusses zu unterbleiben.

Das Ministerium des Innern ist damit einverstanden, wenn je nach Lage des Falles die Zeugnisse nur alle 4 Monate erneuert werden.

Soziale Rundschau.

Tagung des Verbandes gemeinnütziger Bauvereinigungen. Am letzten Sonntag tagte im Sitzungssaal des Landtags der badische Verband gemeinnütziger Bauvereinigungen, der aus allen Teilen des Landes mit Vertretern besetzt war. Aus dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden verdient hervorgehoben zu werden, daß der Verband sich gerade in den letzten Monaten außerordentlich entwickelt hat. Zu Ende des Jahres 1918 bestanden in Baden 46 gemeinnützige Bauvereinigungen, von denen 38 dem Verband angehörien. In den letzten 6 Monaten bis zur Verbandstagung ist die Zahl der Bauvereinigungen auf 91 angewachsen. Von ihnen gehören 84 dem Verbande an.

Die Tagung fand im Zeichen der in Stadt und Land herrschenden Wohnungsnot. Lebhafte wurden die Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung besprochen. Im Mittelpunkt des Interesses stand der Vortrag von Regierungsrat Dr. Hans Kampffmeyer über seinen Entwurf „Heimstättenengesetz“. Es entspann sich eine lebhafte Aussprache, an der sich eine Reihe von erfahrenen Genossenschaftlern beteiligte. Es wurden manche Schwierigkeiten der Durchführung des Gesetzes erörtert, andererseits aber betont, daß auf anderem Wege keine Abhilfe möglich sei. Es wurden einstimmig zwei Entschlüsse gefaßt, deren erster lautete:

„Die am 22. Juni 1919 im Ständehaus tagende Versammlung des badischen Verbandes gemeinnütziger Bauvereinigungen erkennt nach eingehender Besprechung den Entwurf des Heimstättenengesetzes von Dr. Kampffmeyer als die geeignete Grundlage zur Beseitigung der Wohnungsnot und zur Wohnungsreform an. Sie befragt in diesem Geheh die Auswertung der Erfahrungen gemeinnütziger Bautätigkeit sowie die folgerichtige Weiterbildung des Baugenossenschaftsgedankens und fordert deshalb, daß der Gesetzentwurf alsbald zum Gesetz erhoben wird.“ — Im Anschluß daran wurde die Feuerung des Bauens und die Frage der Bauförderungshilfen besprochen. In der hiernach gefaßten Entschluß wird von der Regierung verlangt, daß weitere Mittel zur Gewährung von Bauförderungshilfen bereitgestellt werden, bis das Heimstättengesetz in Wirksamkeit getreten ist.

Gewerkschaftliches.

Auf dem Wege zur Einheitsorganisation für die deutschen Verkehrsbeamten- und Arbeiter.

In den ersten Tagen des Juni hat in Jena die Generalversammlung des 360000 Staatsarbeiter und 60000 Eisenbahnbeamten umfassenden deutschen Eisenbahner-Verbandes (Berlin) stattgefunden. Von größter Bedeutung war hierbei die Annäherung der Vertreter der zweitgrößten Eisenbahnerorganisation Deutschlands, der Organisation des deutschen Verkehrspersonals (München). Der Hauptvorstand des deutschen Verkehrspersonals hat in einer Ansprache betont, daß seine Organisation der Generalversammlung das größte Interesse entgegen bringe. Was ihn und seine Freunde nach Jena geführt hätte, sei der Wunsch, eine Aussprache mit dem Vorstand des deutschen Eisenbahnerverbandes darüber herbeizuführen, wie aus den beiden größten Verkehrsorganisationsorganisationen Deutschlands eine werde. Das sei das Ziel, für die der Redner unter dem höchsten Befehl weiter aus, das wir suchen müssen und das wir auch erreichen werden; wir wollen unsere geliebte Organisation aufgeben lassen in dem großen Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands.

Aus den Ausführungen des Vorstandes des Verbandes deutscher Eisenbahner ging die bemerkenswerte weitere Tatsache hervor, daß zwischen der Generalkommission der deutschen Gewerkschaften und dem deutschen Beamtenbund, dem fast alle Eisenbahnbeamten-Organisationen angeschlossen sind, zurzeit Verhandlungen wegen Anschließ des deutschen Beamtenbundes an die Generalkommission gehen. Ein Band soll also die Verkehrsbeamten- und Staatsarbeiter-Organisationen funktionsmäßig umschlingen. Die Verschmelzung und Selbstregulierungspolitik der sog. Ständesorganisationen wird mit der Verwirklichung dieser Bestrebungen ihr Ende erreicht haben, und die ganze Organisationsarbeit wird funktionsmäßig mehr als bisher einzig und allein dazu dienen, das deutsche Verkehrspersonal durch Einheitslagen gewerkschaftlicher Prinzipien aufwärts zu führen.

Erwerbt das bad. Staatsbürgerrecht!

Aus der Partei.

Ettingen, 28. Juni. Die auf Sonntag, 29. Juni nachmittags angelegte Versammlung des sozialdemokratischen Wahlkreises findet nicht um 3 Uhr, sondern um 1/3 Uhr beginnend statt. Gen. Oskar Trinks, M. d. B., wird über die weiteren Stunden der Entscheidung anlässlich des Beschlusses der Unterzeichnung des Friedensvertrages sprechen. Gewaltig ist die Verantwortung, die die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung in Weimar auf sich geladen hat, und jeder Genosse und jede Genossin muß es sich zur Pflicht machen, in dieser Versammlung zu erscheinen, um von unserem Abgeordneten zu hören, welches die Gründe waren zur Entscheidung der Fraktion. Genossen und Genossinnen, zeigt durch zahlreichem Besuch, daß ihr Interesse an dem weltökonomischen Geschehen und an der Zukunft unserer Nation. Agitiert bei Freunden und Bekannten für diese Versammlung.

Hauenerverein, 27. Juni. Morgen Sonntag mittags 12 Uhr Parteiverammlung im „Adler“. In Anbetracht der sehr wichtigen Tagesordnung ist vollständiges und pünktliches Erscheinen der Genossen notwendig.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 28. Juni.

Das Karlsruher Tagblatt als Organ der Sozialisten. Das Karlsruher Tagblatt, das ehemalige ostdeutsche Organ, stellt sich nunmehr auf die Seite der Kommunisten und Spartakisten, denn es predigt die Gewalt gegen die Regierung. In einem in der gestrigen Nummer erschienenen Artikel, betitelt „Gungerkrawalle“, läßt es einen Berliner Korrespondenten zum Wort kommen, der über die Krawalle in Berlin, Hamburg usw. orakelt und der abgegangener Regierung Scheidemann nachsagt, es könne ihr der Vorwurf nicht eripart werden, daß sie in der Zeit ihrer siebenmonatigen Herrschaft nahezu nichts dazu getan hat, um die Lebensmittelpreise abzubauen, sie hat auch nichts gegen den Hunger und Schreckenhandel unternommen, der im Vergleich zu den Verhältnissen der kaiserlichen Regierung ins Gigantische gewachsen ist. So sehr man grundsätzlich Gewalttätigkeiten verurteilen mag, man wird sich fragen müssen, welches andere Mittel der zur Verzweiflung getriebenen Bevölkerung übrig bleibt, außer der Selbsthilfe. Dasselbe wäre, die für nicht zu erhalten ist, kann auf Finterwegen und für unerwünschte Summen überall gekauft werden.

Bei dem System, das das „Karlsruher Tagblatt“ vor und während des Krieges jeden Tag laut gepredigt hat und das sie noch heute in ihrem Handelsteile in Schutz nimmt, nämlich das privatkapitalistische, alles verneuert und bewahrt hat, darum hatte die Regierung Scheidemann die maßvollen Schwereigkeiten zu bewältigen. Während des Krieges läßt das „Karlsruher Tagblatt“ am lautesten, die Mißlichkeiten in der Ernährungfrage dürften uns in der Durchhaltewirtschaft nicht genieren, jetzt aber, da es sich um sozialistische Minister handelt, ist die Selbsthilfe auf einmal erlaubt. Das ist eine ganz eiernde Heuchelei, die die Arbeiterklasse durchschaut. Dem Tagblatt wäre es natürlich recht, wenn die Zwangswirtschaft von heute auf morgen verschwände. Denn dann könnte der Kapitalismus wieder seine Draken feiern, der arme Teufel aber noch mehr, wie bisher hungrig. In der Periode des Weltkrieges hat das „Tagblatt“ jeden als Selbstverräter gebrandmarkt, der von Selbsthilfe sprach, jetzt aber preist die Seite gegen sozialistische Minister, soweit, daß man sich ruhig dem Refferorgan der Kommunisten und Spartakisten beigesellt. Dagegen muß entschieden Verwahrung eingelegt werden.

Ein Händlerstreik.

Mit dem in weiten Kreisen begrüßten Vorgehen der Volkswehr am letzten Dienstag auf dem Karlsruher Wochenmarkt hat sich eine Mitgliederversammlung der Karlsruher Markt- und Ladeninhabervereinsung befaßt. In dieser Versammlung wurde einstimmig betont, daß die Vereinigung mit ganz geringem Nutzen arbeite und mit den verwerflichen Preistreibern nichts zu tun habe; das Uebel müsse an anderer Stelle ausgerottet werden. Schließlich gelangte man zu dem Beschluß, bei dem zuständigen Ministerium vorstellig zu werden, um die Forderungen der Markt- und Ladeninhaber vorzutragen und deren Bewilligung durchzusetzen. Bis dahin soll ein Befahren des Wochenmarktes seitens der Händler unterbleiben. Erhalten die Händler vom Ministerium eine befriedigende Antwort, so wird der Boykott sofort wieder aufgehoben, andernfalls wird er sich auch noch auf den Samstag erstrecken.

Interessant an dieser Erklärung wäre vor allem, welche „andere Stelle“ gemeint ist, wo das Uebel ausgerottet werden soll. Unseres Erachtens liegt die Hauptursache in der Freigabe des Beerenhandels, wodurch die reinste Anarchie im Beerenhandel entstand. Die Konsumenten hätten wahrhaftig nichts dagegen, wenn die Händler sich nicht auf das Gebiet der Preistreiberei begeben würden. Jedoch kann man wahrscheinlich bei vielen davon sagen: Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach!

Das Vorgehen der Händler mit der Boykottierung des Marktes — den sie vorgestern und gestern auch durchführten — ist ein zweischneidiges Schwert für sie. Würde die Regierung, oder die Stadt Karlsruhe allein, den Obst- und Gemüsehandel kommunalisieren, so könnte sich der erwünschte Erfolg des Boykotts der Händler für dieselben ins Gegenteil verwandeln. Wir gehen nicht fehl in der Annahme, daß die hiesige Bevölkerung einer solchen Maßnahme der Regierung oder der Stadt ihre weiteste Unterstützung zuteil werden ließe; die Volkswehr würde sich auch in diesem Falle gewiß recht gern in den Dienst des Allgemeinwohls stellen.



Der Volksfreund

darf als Organ der Sozialdemokratischen Partei das Zeugnis beanspruchen, deren Grundzüge ohne Rücksicht auf Erfolg oder Vorteil immer würdig und ehrlich verkündet zu haben.

Gehaft, verleumdet und bekämpft von links, verlästert und angefeindet von rechts hat der „Volksfreund“ die Fahne der Partei zum Wohle einer organischen Entwicklung des Wirtschaftlebens stets in Ehren hochgehalten. Ein hoffnungsloser Krieg hat unser Volk zermürbt und schwerer Zerschlagungsgefahr preisgegeben. Das deutsche Volk muß nun in den Freiheiten mit innigem Glauben an den Schicksal seiner Arbeit und an den sozialdemokratischen Weltgeist, seine Not überwinden, nicht durch Waffenkampf, noch durch Haß, noch durch Verneinung mühevoll geschaffener Arbeitswerte. Durch Wandlung der alten und Aufbau der neuen Ordnung auf dem Grundstein des unveräußerlichen Menschenrechtes, auf sozialer Gleichheit und Brüderlichkeit muß es der Welt ein Beispiel seiner wahren Grobherzigkeit geben und sich die rettende Freundschaft der noch feindseligen Völker wieder erwerben.

Der „Volksfreund“ wird auch in den künftigen Tagen die klare Richtschnur der sozialen Demokratie nicht verlassen und in allen Situationen für Gerechtigkeit und sozialistische Gesinnung stehen.

Tausende und Abertausende neue Leser sind dem „Volksfreund“ in den Tagen der Revolution zuwachsen und haben in allen Stürmen die Treue gehalten. Nicht vermochte es kleinlicher Neid, gehässige Verleumdung, gemeine Hetze in den harten Leertagen Breche zu schlagen. Das werktätige Volk hält seinem Platz die Treue und der „Volksfreund“ wird auch der Arbeiterklasse und der Sache des Sozialismus die Treue halten.

Bestellungen für den Monat Juli müssen sofort vorgenommen werden, da sonst Unterbrechungen im Bezug unvermeidlich sind. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, unsere Filialen und das Trägerpersonal entgegen. — Bezugspreis: 1,70 M frei ins Haus, bei Selbstabholung 1,60 M, bei der Post 1,74 M.



Stadtpark-Konzerte finden statt: heute Samstag von 7 1/2 bis 11 Uhr; morgen Sonntag von 12-14 Uhr (ohne Aufführung); und morgen mittags von 1/4-7 Uhr. (Siehe Inserat.)

Küppurr. Morgen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, veranstaltet der hiesige Arbeitergesangsverein „Sängerbund“ in der evangelischen Kirche ein Wohltätigkeits-Konzert zu Gunsten der Kriegswaisen des Stadtteils Küppurr. Ein gut gewähltes Programm, bestehend aus Solis und Männerchören bietet Gewähr für einige erbauende Stunden.

In Anbetracht des edlen Zweckes wäre es nur zu begrüßen, wenn die Küppurrer und Karlsruher Einwohner sich recht zahlreich zu dem Konzert einfinden würden, denn obiger Verein hat durch die bekanntlich stattgehabene Verheimlichung einen starken leistungsfähigen Männerchor geschaffen, der wirklich Gutes zu leisten vermag. Also auf am Sonntag zum Konzert des Sängerbundes!

Das teure Fett. In der unter vorstehender Überschrift in der gestrigen Nummer enthaltenen Notiz wird uns vom Minister des Innern mitgeteilt: Die in der Mitteilung gegebenen Darlegungen treffen nicht zu; das von der Landesfettstelle gelieferte Fett hätte vielmehr vollauf ausgerichtet, um die gesamte bezugsberechtigten Bevölkerung zu versorgen. Die Stadt hat auch nur einen Teil des ihr von der Landesfettstelle gelieferten Fettes verteilt und hat gleichzeitig das Schweizer Fett auszugeben, um durch Bildung eines Durchschnittspreises letzteres absetzen zu können.

Verein für das Deutschtum im Ausland (Deutscher Schulverein). Am Sonntag den 29. Juni, vormittags 11 Uhr, findet in Baden-Baden, Gasthof „Schwarzpöcher Hof“, die 35. Bah. Landesversammlung statt, zu welcher außer Vertretern der Ortsgruppen auch Vereinsmitglieder willkommen sind.

Platzkonzert in Beierheim. Sonntag den 29. Juni, zwischen 12 und 1 Uhr, findet in Beierheim beim Stefaniensbad Platzkonzert der Volkswehrkapelle statt.

Letzte Nachrichten.

Abbruch des Eisenbahnerstreiks.

W.B. Berlin, 27. Juni. Bei den Verhandlungen zwischen den Eisenbahnerorganisationen und der Regierung, die heute den ganzen Tag im Abgeordnetenhause stattfanden, wurde eine Einigung dahin erzielt, daß die Organisation mit Rücksicht auf die nächsten drei Monaten zugeordnete Senkung der Lebensmittelpreise auf den sofortigen Abbruch des Eisenbahnerstreikes hinarbeiten werden.

W.B. Breslau, 27. Juni. In der Versammlung der Eisenbahnen wurde laut „Breslauer Zeitung“ beschlossen, daß die Eisenbahner morgen Samstag früh die Arbeit wieder aufnehmen. In der gestrigen stattgefundenen Vertrauensmännerversammlung der Metallarbeiter wurde beschlossen, die Arbeit wieder morgen, Samstag, aufzunehmen.

Hamburg.

W.B. Berlin, 27. Juni. Eine Wiederherstellung des gestrigen Zustandes in Hamburg wird nach dem ergänzenden Befehl des Reichsministers ebenso wie gegen die Unruhestifter und Plünderer, gegen die Mörder und Schieber mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln eingeschritten. Die der Division von Lettow-Verbeke aufgetragene Aufgabe wird planmäßig durchgeführt. Die am Freitag in Hamburg eingetroffenen, dem 9. A. unterstellten Truppen sind auf Befehl wieder zurückgenommen worden.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Hermann Winter; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstr. 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Arbeiter-Frauenchor.) Montag, den 30. Juni, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung in der Restauration Prinz Ludwig, Ecke Werder- und Küppurrerstraße. Wegen wichtiger Tagesordnung wird um vollständiges und pünktliches Erscheinen ersucht. 4566 Der Aussch. Durlach. Sozialdem. Verein. Heute, Samstag, den 28. Juni, abends 8 Uhr, im „Lamm“ Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Berichterstattung vom Parteitag. Vollständiges Erscheinen ist erwünscht. 4565

URIN-Untersuchungen
Laboratorium
Auswurf-Sekret
Klinische Diagnostik
Dr. Lindner
Kaisersraste 80.

Bett-nässen
Bei Kindern u. Erwachsenen
empfehle mein auserprobtes
„Eicoss“. Paket 5.50 M, drei
Pakete (einst. austreichend)
15 M.
Hilfsbrandt, Ver-
sandhaus 203, Berlin W. 4.,
Invalidenstraße 8. 3881 Z

Die Überzeugung
Hunderttausender:
Der beste Schuhputz
ist und bleibt
Pilo
Belanntmachung.
Die polizeiliche Meldestelle
betreffend.
Die polizeiliche Meldestelle, sowie das Post- und
Zentralbüro sind künftighin für das Publikum geöffnet
von 1/2 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags, und
von 1 bis 1/2 3 Uhr nachmittags,
an Samstagen von 1/2 9 Uhr vormittags bis 1 1/2 Uhr
nachmittags.
Karlsruhe, den 20. Juni 1919.
Bezirksamt. — Polizeidirektion. O.R. 208

Wunden
offene Wunden,
Krankheits-
leiden heilt so-
fort in vorzwei-
felt. Fällen mit
„Vater Philipp-Salbe“. Preis
2.- u. 3.75 Mk.; überall zu haben. Man hüte sich vor
Nachahmungen u. bestelle, wo nicht erhältlich, direkt
bei Tutogen-Laboratorium, Sztitelkemen-Rominten 7.
Engroslager bei Leopold Fiebig.
Verpflichtung des Wild. Siegrist in Blauenloch
als Jagdhüter für die Gemartung Blauenloch.
Wilhelm Siegrist, Maurer in Blauenloch, wurde als
Jagdhüter für den östlichen Teil der Gemartung Blan-
lenloch bestellt und als solcher heute verpflichtet.
Karlsruhe, den 23. Juni 1919. 4561
Bezirksamt. O.R. 204

Badisches Landestheater.
Samstag, den 28. Juni 1919. 4524
Samstagsmiete Nr. 36.
Hamlet,
Prinz von Dänemark.
Trauerspiel in 5 Akten v. Shakespears
übersetzt von Schlegel.
Anfang 6 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Sonntag, den 29. Juni 1919.
(Außer Miete)
Die Meistersinger von Nürnberg.
Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Anfang 5 Uhr Ende gegen 10 Uhr.

Rudolph Holl, Dentist
Karlsruhe, Ritterstr. 8, neben Warenhaus Tietz
Fernruf 2798.
Sprechstunden: 8-12 und 2-6. 4108

Städtisches Konzerthaus.
Samstag, den 28. Juni 1919. 4557
Frühlingsluft.
Operette in drei Akten von Karl Lindau
und Julius Müller.
Musik nach Motiven von Josef Strauss. Zusammen-
gestellt von Ernst Reiterer.
Anfang 7 Uhr. Ende 1/10 Uhr.
Sonntag, den 29. Juni 1919.
(Zu ermäßigten Preisen.)
Das Dreimäderlhaus.
Singspiel in drei Akten von Dr. A. M. Willner und
Heinz Reichert. Musik nach Franz Schubert.
Für die Bühne bearbeitet von Heinrich Berté.
Anfang 2 Uhr. Ende 5 Uhr.
Sonntag, den 29. Juni 1919.
Frühlingsluft.
Operette in drei Akten von Karl Lindau
und Julius Wilhelm.
Musik nach Motiven von Josef Strauss. Zusammen-
gestellt von Ernst Reiterer.
Anfang 7 Uhr. Ende 1/10 Uhr.

„D'Latern“
das neue Monatsblatt
für Dialekt-Gumor ist
erschienen. Preis 30 Pf.
Vollständiges Erscheinen
Abdruck Nr. 16.

Galerie Moos
Kaisersraste 187 I.
41. Sonderausstellung
Juni 1919 4007
Prof. Casp. Ritter
Prof. Ernst Schurth
Paul Wehrle
Werktags: 10-6 Uhr.
Sonntags: 11-1 Uhr.

Residenz-Theater



Waldstr. 30 | Schillerstr. 22 | Durlach Grüner Hof | Ettlingen Städt. Festhalle

Spielpläne Samstag bis Dienstag, 28. Juni bis 1. Juli | Nur Sonntag: 29. Juni 1919

Kasseneröffnung 1/8 U.

Die Schuld.
Drama in 4 Akten.
In der Hauptrolle:
Hanny Porten
letzter u. schönster Film der Serie 1919.
Nur Werktags nachm.

Herzensopfer.
Filmspiel in 4 Akten nach dem Motiv von E. Thallegg.
In den Hauptrollen
Loffa Neumann
und
Carl Beckersachs.

Panzer-schrank Nr. 13.
Detektivfilm in 3 Akten.
In der Hauptrolle
Heinrich Peer.

Logierbesuch in der Sommernacht
Lustspiel in 2 Akten.

Die blaue Laterne
Drama in 5 Akten.
In der Hauptrolle
Henny Porten

Emmahn, der Schrecken Afrikas.
Volksstück in 3 Akten.
In der Hauptrolle
Arnold Rieck

Unsere Friedensverhandlungen in Versailles.

Der Eid des Stefan Müller
Drama in 3 Akten.

Diva in Nöten
Lustspiel in 3 Akten.

Auf vielseitigen Wunsch nochmals:
Opium
Die Sensation der Nerven. 4554

„Freiwillige vor!“

meldet Euch und tretet ein in die
badische Reichswehrbrigade.

Gediente aller Waffen und Ungeübte können eintreten, wenn sie das 17. Lebensjahr vollendet haben. Gediente müssen Militärpaß und Gemeindegenehmigung für die Zeit der Entlassung bis Meldung. Ungeübte Gemeindegenehmigung mitbringen. Minderjährige bedürfen außerdem der schriftlichen von der Behörde beglaubigten Erlaubnis der Eltern.

- Gebührenliste:**
- a) Mobile Wohnung nach Dienstgraden. 4535
 - b) Reichswehrlage von täglich 3 Mk.
 - c) Eventuelle Kampflage von 2 Mk. täglich.
 - d) Wohnungszuschläge
- für Familien ohne Kinder täglich 1,65 Mk.
mit 1 Kind 2,65 Mk.
für jedes weitere Kind täglich 1 Mk. mehr.

Freie Bekleidung und Verpflegung. Verheiratete können ihre Verpflegungsgeld von 2,70 Mark täglich ausgezahlt erhalten. Erstmalige Verpflichtung auf 3 oder 6 Monate, nach einem Monat Probezeit. Jährlich 14 Tage Urlaub. Freies Aussuchen der in badischen Garnisonen untergebrachten Truppenteile.

Wir benötigen außerdem, mit gleichen Bedingungen, Freiwillige für Reichswehrballonzug 16 Hannover, und das Reichswehreinheitenbataillon Gannau.

Sonstige Bedingungen und Meldungen, schriftlich oder mündlich, bei der
Werbezentrale 14. A.-R. für die badische Reichswehr
Durlach, Friedrichsschule, Fernsprecher 472.

Die Volksbuchhandlung
Karlsruhe, Adlerstraße 16
empfiehlt aus der
Lehrmeister-Bücherei:

Die Geflügelkäse. Mit 12 Abb. 80 S. (Nr. 358/9).
Willige Festschneiderei. 40 S. (Nr. 320).
Kochküche u. Kochbeutel. Mit 7 Abb. 40 S. (Nr. 346).
Hauswirtschaft. Mit 77 Abb. und 4 Schnittmusterbeispielen. 120 S. (Nr. 388/90).
Einführung in Hauswirtschaft. Mit 145 Abbildungen. 120 S. (Nr. 208/10).
Arbeiten aus Seidenstoffen. Mit 9 Abb. 40 S. (Nr. 78).
Schlosserarbeiten für den Hausgebrauch. Mit 113 Abbild. 80 S. (Nr. 71/2).
Fischerarbeiten für den Hausgebrauch. Mit 42 Abb. 40 S. (Nr. 183).

Nach Einzahlung d. Betrags und 10 S. Porto in Briefmarken erfolgt prompte Zufendung.
(Nachnahme verteuert.)

Bekanntmachung.
Den Maßschneidereien in Karlsruhe wurden
Herren-Anzugstoffe
zu mäßigen Preisen zugeteilt.

Die Maßschneidereien sind angewiesen, aus diesen Stoffen Anzüge gegen Verzug für die Bevölkerung von Karlsruhe, soweit die Stoffmengen ausreichen, herzustellen. Der Preis der Stoffe ist an jedem Stück auf einem Anhängelzettel der unterzeichneten Stelle ersichtlich.

Mehr als eine Anzug darf eine Person nicht erhalten. Wir empfehlen denjenigen der Bevölkerung Karlsruhes, welche einen Anzug benötigen, sich alsbald zwecks Anfertigung möglichst mit ihrer seitigeren Maßschneiderei in Verbindung zu setzen.

Karlsruhe, den 28. Juni 1919. 4563

Verkaufsstelle für den Handwerkskammerbezirk Karlsruhe
E. G. m. b. H.
Karlsruhe, Steinstraße 23 I.

Tanz-Ausflug
E. Stöhr
Sonntag, den 29. nach Gröbtingen
Gasthof zum „Bären“. — Abfahrt 2.50 Hauptbhf. oder Straßenbahn. 4553

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein
E. Stöhr.

Stenotypistinnen
für sofort gesucht,
es kommen nur nachweisbar erste Kräfte, die mindestens 180 Silben stenographieren und wirklich flott maschinenschreiben für die Posten in Frage.
Städt. Arbeitsamt
Weibliche Abteilung. Fähringerstr. 100.

ULI
Luxeum Lichtspiele
Kaiserstr. 168. Telefon 3985
Programm vom 28. bis 31. Juni 1919.

5000 Mk. Belohnung.
Detektivlustspiel in drei Akten.
In der Hauptrolle:
Rudi Oehler
als Benedikt Scheps.

Der Prozeß Worth.
Sensations- und Detektivfilm
in fünf Akten.

Personen:
Fred Relling, Kommissar Willy Wacker
Olaf Rehan, Reeder . . . Max Laurence
Frau Wendland, Witwe Martha Tesmer
Steffi, deren Tochter . . . Claire Hays
Maud Herford, Klavierlehrerin . . . Marga Lindt
William Worth . . . Karl Heinz
Timmy Bolton . . . Max Marlinsky
Harry Hill . . . Joe Edwards
Jack, dessen I. Gehilfe, Adolf Wenter
Danny, dessen II. Gehilfe Henry Bender

Ab Mittwoch:
Der grosse Wiener Kunstfilm
So fallen die Lose des Lebens.
Dramatisches Lebensbild in 5 Akten mit
Liane Haid.

Das unheiml. Schloß.
Abenteuer des berühmten Kriminalisten
Rat Anheim 4582
in 4 spannenden Akten.

Lebensmittel-Verteilung

in der
Woche vom 29. Juni bis 5. Juli 1919.

1. Weizfälsche oder Rheinische Suppe 100 gr gegen die Marke A Nr. 115. Preis für Weizfälsche Suppe 19 Pfg. für Rheinische Suppe 48 Pfg. für den Würfel à 250 gr.
2. Marmelade, 250 gr gegen die Marke B Nr. 115. Preis 65 Pfg.
3. Kastanien, getrocknet, 250 gr gegen die Marke C Nr. 115. Preis 115 Pfg.
4. Gerste, 2 Stück gegen die Marke D Nr. 115. Preis 20 Pfg. für 1 Stück.
5. Bubbingspulver, 1 Paket gegen die Marke E Nr. 115. Preis 25 Pfg.
6. Käsefladen, als Kartoffelflat, 250 gr gegen die Sondermarke A Nr. 115. Preis 31 Pfg.
7. Zucker, 300 gr gegen die Zuckermarke Nr. 115.
8. Manioka (braun, Weiss). Der Verkauf wird auch diese Woche fortgesetzt.
9. Amerikanisches Weizenmehl, 1 Pfd. Soppmenge, II. besonderer Bekanntheit.
10. Amerikanisches Schweinefleisch, 250 gr gegen die Sondermarke B Nr. 115. Preis 350 in den Metzgerei- und Wurstwarengeschäften, an Mittwoch den 2. Juli 1919.
11. Kindermittel, 1 Paket gegen die Zusatzmarke für Kindermittel A Nr. 115. Preis 90 Pfg.
12. Fett, zusammen 100 gr und zwar 50 gr Butter und 50 gr Margarine gegen die Fettmarken A und B Nr. 115 mit Anhang, in den Fettverkaufsstellen Nr. 1 bis 50 Dienstag den 1. bis Donnerstag den 3.; in den Fettverkaufsstellen Nr. 51 bis 100 Donnerstag den 3. bis Samstag den 5.; in den Fettverkaufsstellen Nr. 101 bis 200 Samstag den 5. bis Dienstag den 8. Juli 1919. — In den Geschäften Nr. 19 bis 50, Nr. 88 bis 118 und Nr. 170 bis 200 wird Landbutter, in den übrigen Geschäften Tafelbutter abgegeben. — Der Preis für Tafelbutter beträgt 56 Pfg. für Landbutter 63 Pfg. und für Margarine 22 Pfg.

Die Preise verstehen sich für die jeweils zur Abgabe gelangenden Warenmengen.

II. Die Verteilung der Waren erfolgt ab Dienstag den 1. Juli 1919.

11. Kindermittel, 1 Paket gegen die Zusatzmarke für Fett jeweils 2 Tage nach Ablauf der Verkaufszeit, für die anderen Waren Mittwoch den 3. Juli 1919.

IV. Für die Woche vom 6. Juli bis 12. Juli 1919 sind zur Verteilung vorgesehen:

Graupen 250 gr	Margarine 300 gr
Marmelade 250 gr	Manioka
Kartoffel 250 gr	Kastanien getrocknet
Zeigwaren als Kartoffelflat 250 gr	Fett 125 gr
Dörrobst 200 gr	Kindermittel

Karlsruhe, den 27. Juni 1919. 4548
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Die Versorgung von Kranken mit Brot und Mehl betr.

Unter Bezugnahme auf unsere am 28. März ds. J. veröffentlichte Anordnung geben wir hiermit bekannt, daß vom Dienstag, den 1. Juli 1919 ab an die Stelle der Bäckereien, welche bisher Krankenbrot hergestellt haben, andere Bäckereien treten.

Nachstehend folgt das Verzeichnis der neuen Krankenbrotbäckereien.

Die Krankenbrotbäckereien dürfen das ihnen zur Herstellung von Brotweiz und Zwieback überlassene Mehl nur für diesen Zweck verwenden; sie haben die eingenommenen Krankenbrotmarken gesondert an der Kassenkassette zu berechnen und sie erhalten eine neue Weizenmehlsaufteilung nur nach Maßgabe der abgesetzten Krankenbrotmarken.

Karlsruhe, den 26. Juni 1919.
Kommunalverband Karlsruhe-Stadt
Die Geschäftsstelle.

- Verzeichnis der künftigen Krankenbrotbäckereien.**
- | | |
|---------------|--|
| Altstadt: | Schmitt W. W., Zitel 29,
Duis S., Waldstr. 98,
Reich A., Fahrenstr. 37,
May A., Schwabenstr. 27,
Schmitt Otto, Fähringerstr. 68. |
| Weststadt: | Johs Dam., Gießstr. 36,
Frey J., Kaiserallee 47,
Kaufer C., Uhlstr. 10,
Rebel J., Schießstr. 24. |
| Südweststadt: | Rahn J., Fähringerstr. 24,
Kohler J., Fähringerstr. 96,
Dennig J., Leopoldstr. 8,
Weines Otto, Akademiestr. 66. |
| Südstadt: | Bibel Ludwig, Raststr. 14,
Knapp A., Wackerstr. 86,
Seeger J., Augartenstr. 17,
Schild G., Marientstr. 12. |
| Oststadt: | Schwenger A., Durlacherallee 46,
Feil A., Humboldtstr. 4,
Jäger B., Rudolphstr. 19,
Störger J., Degenfeldstr. 6. |
| Mühlburg: | Brader A., Gießstr. 12,
Munggenast J., Uhlstr. 9,
Barquet L., Rheinstr. 17. |
| Seierheim: | Rastetter Leo, Weizstr. 68. |
| Grünwinkel: | Ebert Karl, Durmersheimerstr. 74. |
| Rinheim: | Bladt Karl, Hauptstr. 64. |
| Ruppert: | Wöhner Paul, Langestr. 66. |
| Daglanben: | Gebhardt Gustav, Kastanienstr. 37. |

Berichtigung.
In unserer gestrigen Bekanntmachung — Ob-
verteilung — sowie unserer heute veröffentlichten Liste
der Obverkaufsstellen muß es heißen statt
Nr. 104. Echoll Emil, Hauptstr. 21
Nr. 104. Himmelbach Franz, Moonstr. 32
Karlsruhe, den 27. Juni 1919. 4548
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat November 1918 mit Nr. 14034 bis mit Nr. 14979 ausgestellten bezw. erneuerten Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 12. Juli 1919 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden. 4537

Karlsruhe, 26. Juni 1919.
Städt. Pfandleihkasse.

Zum Neubau von Kleinwohnungen im Städtel Dayland sind

Glasarbeiten und Schreinerarbeiten

zu vergeben. 4544
Vordrucke können beim Städt. Hochbauamt, Karlsruhe, Friedrichstraße Nr. 8, Eingang Bahringertür, Zimmer Nr. 186, abgeholt werden. Dasselbst sind auch die Angebote bis Dienstag, den 8. Juli 1919, vormittags 10 Uhr, einzureichen.

Karlsruhe, 27. Juni 1919.
Städt. Hochbauamt.



Männergesangsverein Karlsruhe e. V.

Wir laden hiermit unsere verehrl. Mitglieder nebst Familienangehörigen zu dem am Sonntag, d. 29. ds. Mts., stattfindenden

Familien-Ausflug

nach Teutsch-Neureuth Restaurant z. Waldhorn mit anschließender um 4 Uhr beginnender

Sanz-Unterhaltung

ergebenst ein. Bei gütlicher Witterung gemeinschaftlicher Abmarsch um 1/8 Uhr am Waldburger Tor. Einführungsrecht gestattet.

Um zahlreiche Beteiligung bitte! 4538

Der Vorstand.

Neue Kurse

Beginn 1. Juli

F. Buck's

bekanntes Spezial-Schule für moderne

Handschrift Flotter Briefstil Fehlerfr. Schreiben

Mark 15-20 pro Fach.

Auswärts briefl. Lessingstrasse 78.

Tanz-Kurs

E. Stöhr.

Jeden Montag u. Freitag 8 Uhr Abends

Tanzstunde

im Rest. „Auerhahn“, Schützenstraße. Teilnehmer jederzeit willkommen.

Sofort ab 4405

E. Stöhr.

Vertreter gesucht.

Eine alte solide Lebensversicherung sucht für Karlsruhe und Umgebung noch einige tüchtige Vertreter. Auch solche die noch nicht in der Branche tätig waren, werden angenommen. Offert. unt. Nr. 4541 an das „Volksfreundbüro“ erbeten.

Achtung Konsumenten!

Heute Samstag nachmittag 5 Uhr findet im „Friedrichshof“, Gartensaal, Karl Friedrichstr., eine

Oeffentl. Versammlung

statt. Zweck der Versammlung ist:

Aufklärung in der Bevölkerung über die derzeitige Lage des Obst- und Gemüse-Handels auf den Märkten und in den Läden zu schaffen ::

Im Interesse der Allgemeinheit hoffen wir auf einen zahlreichen Besuch. Der Einberufer.

Elektrisches Licht.

Moninger Bier.

„Zum Elefanten“

Empfehle meinen

Saal für Vereine und Versammlungen.

Derselbe ist vom Lokal jetzt durch Abschluss getrennt.

4505

Ernst Müller.

Möbelhaus Maier Weinheimer
Karlsruhe
32 Kronenstraße 32

Küchen
pitschpine und gestrichen weiss, grau und gelb

Einzel-Möbel
Küchenschränke
Kleiderschränke
poliert und lackiert usw.

Betten

Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, HerrensZimmer, Vertikos, Divans

Tuch-Abfälle,

Kumpen, Flaschen, Metall, Papier, Tier- und Menschenhaare kauft

Feuerstein,

Waldhornstraße 37, Telefon 3481. 4110

Stadtgarten-Restaurant

Guten Mittagstisch von 12-2 Uhr (auch im Abonnement) im neu erbauten Gartensaal. Angen. Aufenthalt auch bei schlechter Witterung. Max Schmitges.

Stadtgarten.

Nur bei gutem Wetter. Samstag, d. 28. Juni 1919, abends 7 1/2-11 Uhr, **Vollstümliche Musik-Aufführungen** des Orchester-Vereins, Karlsruhe. 4551 Leitung: Herr Kapellmeister Karl Krohne. Eintrittspreise wie bekannt, zusätzlich 5% Lustbarkeitssteuer.

Stadtgarten.

Vollstümliche Musik-Aufführungen Sonntag, den 29. Juni 1919, nachmittags von 1/4 bis 7 Uhr **vom Orchester-Verein Karlsruhe** Leitung: Kapellmeister Karl Krohne. Eintrittspreise wie bekannt, zusätzlich 5% Lustbarkeitssteuer. Von 1/2-1/1 Uhr **Mittags-Konzert** ausgeführt von der Schülerkapelle. Leitung Hauptlehrer Wölfl. Ohne Konzertaufschlag. Bei schlechtem Wetter findet das Nachmittags-Konzert in der Festhalle statt. 4532

Häuser mit Geschäften

teils sofort beziehbar - zu verkaufen: Metzgereien, Mehlereien, Bäckereien, Spezerei-geschäfte, Oelmühle, Sägewerk, Papier- und Manufakturgeschäfte, Kunsteisfabrik, Schmiede, Baumaterialiengegesch., Herrenschneiderei u. mehrere andere Geschäfte. **M. Busam, Liegenschaftsbüro, Karlsruhe, Herrenstraße 88.** 4424

Wie finde ich einen Mann? - eine Frau?

Anleitg., Rat und Beispiele für Heiratslustige über alles, was man vor der Ehe wissen muss! Gegen Einsendg. (Postanweisung) von M. 2.- oder Nachnahme durch **Verlag Schweizer, Abt. 812, Berlin NW 87.**

Bruderbund (Männer- und gemischter Chor)

Sonntag, den 29. Juni, nachmittags 4 Uhr, im „Württembergischer Hof“, Uhlandstraße

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vorstandsbericht. 2. Geschäfts- und Kassenbericht. 3. Verschmelzung zwischen Eintracht und Bruderbund. 4. Verschiedenes. Entwürfe sind bis Freitag, den 27. Juni, einzureichen. Mitgliedsbuch legitimiert. 4482

Nach Schluss gemütliches Beisammensein. Der Vorstand. Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein

Herren-, Damen- und Kindergeräberober

Wendernagen und Reparaturen :: werden schnell und billig angefertigt bei **Anton Kuhn, Rührerstr. 20, Haus 1 III. St.** 4538

Stärke-Wäsche

besorgt in normaler Lieferzeit **Dampfwalchanfall Schorpp** Annahme-Stellen in allen Stadtteilen. 8997

Freie Turnerschaft Karlsruhe.

Wegen einer wichtigen Angelegenheit findet am Montag, den 30. Juni, abends 8 Uhr, im Vereinslokal zur „Gambrius-Halle“, eine außerordentliche

Mitglieder-Versammlung

statt. Um vollständiges Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten. 4492 Der Vorstand.

Friedrichshof

Montag, den 30. ds., abends 8 Uhr, spricht **Dr. Martin Olpe** über:

Freie Liebe oder Ehe?

Die Frau der Zukunft! Die deutsche Frau i. Parlament! Derselbe Vortrag wurde i. allen Städten mit großer Begeisterung aufgenommen und mußte überall vor Tausenden wiederholt werden. Dr. Olpe gilt als einer der bedeutendsten Redner.

Eintritt 0.50 und 1 Mk., num. Karten 2 Mk. Karten bei Doert, Musikhdlg., Ritterstr. u. a. Abendkasse ab 6 Uhr

Kein Genosse und keine Genossin darf fehlen!

Welt-Kino

Kaiserstrasse 133 - Telephon 5448.

Samstag, den 28. Juni bis Dienstag, den 1. Juli 1919

Neu! Alleiniges Erstaufführungsrecht Neu! Die große amerikanische Sensation!

Dämonen der Technik

Atemraubende, spannende Momente. Dargestellt von nur erstklassigen amerikanischen Künstlern.

Das Dreimäderlhaus

Ein Spiel in 4 Akten. Nach der berühmten gleichnamigen Operette. Für den Film bearbeitet v. Richard Oswald. I. Akt. Franz Schubert. III. Akt. Die 3 Mädeln. II. Akt. Das Dreimäderlhaus. IV. Akt. Papa Tscholl.

Franzl als Ehestifter

Urgelungenes Lustspiel in 2 Akten. 4555

S Krämer
Möbel- und Bettenhaus bietet an **Schlafzimmer
Wohnzimmer
Herrenzimmer** zu noch
Kaisersstr. 30 **Küchen** mäßigen Preisen
neben Hotel Erbprinz **einzelne Möbel** 4540

*Einzigartigste Krämpfe
Krankungszufuhr!*
Probieren Sie nur einmal
Steigerwald's Kunstmost-Ansatz „Im Konservenglas“
aus dem Sie sich einen vorzüglichen Saftstrunk
bereiten, wovon 1/2 Liter nur 7-8 Pf. kostet
und der trotzdem selbst den verminderten Most-
fennern befriedigt. Sie werden sich darüber freuen.
Steigerwald's Kunstmost-Ansatz ist in Packungen
für 50, 100 und 150 Liter Getränk mit oder ohne
Säbstoff überall erhältlich. 4445
Bezugsquellen erteilen auf Wunsch nach:
S. Steigerwald & Comp., Heilbronn a. N.

Ein Schlüssel zur Geisterwelt! Soeben erschienen:
Memoiren einer Spiritistin Wahres u. Selbsterlebtes v. E. Honold.
Ein neues, Aufsehen erregendes Buch über die Rätsel
des Jenseits, voll von Anschlüssen für Wahrheits-
sucher und alle, die Trost in der „andern Welt“ suchen
(üb. Hellssehen, Wahrträume, Visionen, mediales Schrei-
ben, Tasten usw.). Geg. Einsendg. von M. 2.80 od. Nachn.
durch **Prana-Verlag, Abt. 312, Berlin NW 87.**

Möbel-Transporte
mit und ohne Umladung
nach allen Plätzen
Spedition und Lagerung
von Einzelgütern und
ganzer Einrichtungen
Verpackung, Transportversicherung
Dreschmaschinen-Betrieb
Speditionsgeschäft Harbrecht
G. m. b. H.
vorm. Carl Drexler
Rastatt, Karlsruherstraße 1
Telephon No. 505.

Wir suchen dauernd
Mädchen
Mädchen für alles.
Mädchen zum Anlernen
Zimmermädchen
Stundenfrauen
Wäsch- u. Putzfrauen
für einzelne Tage
für sofort und später.
Städt. Arbeitsamt
Weibliche Abteilung. Röhlingerstr. 100.

Preuß.-Südd. Klassenlotterie.
Die Auszahlung der Gewinne erfolgt sofort in
Bar oder gegen Umtausch neuer Lose, die den
Spielern reserviert sind. 4461
5 Ziehungen mit 214.000 Gewinnen u. 2 Prämien
von **72 Millionen Mark**
über
Erneuerungsl. und 1/5 1/5 1/5 1/5
Kaufloset. Klasse kost. 6.25 10.50 21.- 42.-
Lose für alle Klassen 26.25 52.50 105.- 210.-
Ziehung 1. Klasse 15. und 16. Juni 1919.
Lose in großer Auswahl vorräthig bei
Lotterie-Pecher, Birkel 30
Gewerbe- u. Forsthandlung, gegenüb. d. Bad. Presse

Heimarbeit.
Mehrerinnen für Backpulverfabrik können wieder
Arbeit abholen. Es kommen aber nur auf diesen
Artikel eingearbeitete Leute in Betracht. Näheres
jeweils von 8-4 Uhr. 4536
Gesellschaft Sinner,
Karlsruhe-Grünwinkel.

Uhren-Reparaturen
werden pünktlich und billig
unter Garantie ausgeführt.
Uhren werden angekauft.
S. Klaus Uhrmacher
Kappelerstr. 20

Wolle und Faden
brauchen Sie nicht, bringen
Sie Ihre
**zerrissenen
Strümpfe**
nach der
Strumpf-Klinik
**Geschwister
Schweizer** 1540
D. R. G. M. Nr. 668 057
für Erneuerung verbrauchter Strümpfe.
Diese werden brauchbar,
wie neu.
— Zentrale Mannheim. —
Alleinige Annahme f. Karlsruhe
44 Kaisersstraße 44
neben Restaurant „Zum Elefanten“.

Georg Heinz Katzenbach
Dentist
Friedenstraße 27 — Telephon Nr. 2147
Sprechzeit Werktags 9-12 und 3-5
Sonn- und Feiertags nur auf vorherige
Anmeldung. 3238

Dr. Wirz, innerer Leiden
Facharzt
Karlsruhe, Georg Friedrichstr. 2.
Eigene Fachheilmethoden für Frauenleiden, Weis-
fluss, starker Regel, Vorf. von Nieren-Harn-
leiden (ohne Spritz- und Schmierkur), Kropf,
Gicht, Beinleiden, Ohrläusen, Bettläsungen, Hämor-
rhoiden. — Broschüren: „Nervenschwäche“,
„Augendiagnose“, „Selbstarzt“ 2 M. 2. 607

Zu verkaufen:
Karlsruferstr.: 4 mal 4 Zimmerhaus 58 000
Amalienstr.: 3 mal 4 Zimmerh., Werkst. 48 000
Dürckstr.: 3 mal 4 Zimm., Laden, Werkst. 54 000
Kreuzstr.: 3 mal 6 Zimmer, Laden, Bad 88 000
Waldhorstr.: 11. Wohnungen, Laden,
Einfahrt, Hof 80 000
Waldhorstr.: 4 mal 10 Zimmer, Einf.,
Hof, Schuppen (f. Pension f. geeignet) 130 000
Kaiserstr.: 2 Läden, 4 mal 6 Zimmer-
wohnungen, Einfahrt 270 000
Kaiserstr.: 2 Läden, Lagerhaus, gr. Hof 350 000
Akademiestr.: gr. Werkstätte, Hof Einf. 55 000
Douglasstr.: 3 mal 5 Zimmer, Werkst.,
Laden, Einfahrt 115 000
Wismarstr.: 3 mal 6 Zim., Garten, Auel. 85 000
Bunfenstr.: 3 mal 6 Zimmerwohnungen,
Zentralheizung 125 000
Bunfenstr.: 3 mal 5 Zimmerwohn., Bad 55 000
Bunfenstr.: 3 mal 5 Zimmerwohn., Bad 70 000
Mathystr.: 4 mal 6 Zimmerwohn., Bad 84 000
Bierlinstr.: 3 mal 5 Zimmerwohn., Bad 82 000
Hölderstr.: 6 und 8 Zimmerwohnungen,
Werkst., Bad 155 000
Wilhelmstr.: 3 mal 4 Zimmerwohnungen 82 000
Angartenstr.: 3 mal 3 Zimmerwohn.,
Laden, Schuppen 38 000
Luisenstr.: 8 mal 2 Zimmerwohn., Werkst. 65 000
Dumboldstr.: 2 u. 3 Zimmerwohnungen 55 000
Dumboldstr.: 2 u. 2 Zimmerwohnungen 48 000
Dumboldstr.: 2 u. 3 Zimmerwohnungen 55 000
Weichenstr.: 2 u. 3 Zimmerwohnungen 62 000
Durlacher Allee: 4 mal 6 Zimmerwohn. 85 000
Einige Häuser wurden durch Wegzug des Besitzers
sofort beziehbar. 4423
M. Busam, Liegenschaftsbüro,
Derenstr. 38.

Palast-Lichtspiele
Herrenstrasse II.
Ab heute!
Das gewaltige, längsterwartete Kulturfilmwerk
**Arme kleine
Eva**
mit
Alice Dagny
in der Titelrolle.
Sechs Akte, bearbeitet nach dem vielgelesenen Roman
von **Dr. Paul Langenscheidt.**
Hunderttausende haben den gleichnamigen Roman
von Langenscheidt gelesen, der eine der wichtigsten
Anklagen gegen die Wirkungen des § 218 des Str.-G.-B.
darstellt. — „Arme kleine Eva“ bildet seit Monaten
die Sensation des deutschen Films. Die Theater in Berlin,
Hamburg, Leipzig, Dresden und München konnten trotz
wochenlanger Spielzeit nicht das Interesse der gewaltigen
Besucherscharen befriedigen.
Glänzendes Beiprogramm.
Künstlerische Musik-Illustration.
Leitung: Kapellmeister **Freudig.** 4545
Jugendliche haben unter keinen Umständen Zutritt.

ALA Chem.Fabrik A.G.
Frankfurt a. M.
**bester
Schuh-
Putz**
Zentralbüro: Bockenheimer-Ldsstr. 13
Tel. Iannus 1761/62, Hansa 7978.

Daniels
Konfektions-Haus
Wilmstr. 34, 1 Tr.
Voll-
Seiden-
Moire-
Seiden-
Lüster-
Voil-
Seiden-
Seiden-
Eohenne-
Seiden-
Blusen 4177
Jacken
Kleider
Mäntel
Röcke
Keine Ladenspesen.

Strümpfe entfehl. Weltweit
juden geb. in 2 Zg.
a. Berufsstr. 209 000 f. Bew.
Ron. u. 109 Weiß. Näh.
Preise. Verkonng. angeb.
Spreedi, Bochum 285.

la. Nordhäuser
Kau-Tabak
eingetroffen.
Zigarren-Geschäft Störzinger
Karlsruhe 49 (am Karlsruferstr.) 4562

Pfannkuch & Co.
**Louren-
Proviant**
in unseren Filialen
R. - Friedrichstr.
Akademiestraße
Kaiser-Allee
Am Bahnhof.
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.

Neu! Die Nachtzeit! Neu!
Anstalten für den Handel freigegeben. Ca. 50
verschiedene entzündende Sujets. 20 Stück M. 3.50;
100 Stück M. 10. — franco Nachn. Aufheben er-
regende Naturaufnahmen! 20 Stück M. 7. —;
100 Stück M. 30. — franco Nachnahme. 2013
2 mal beschlag. 1061 Wige! Visher 700 000
nahmt gewiesen! 1061 Wige! Stück verkauft.
In 10 Wächern zusammengestellt M. 3.60; 100 Stück
M. 20. — Wiederwert in der bedeutend bill. Preise
Käfer & Winter, Abteilg. T. 1, Leipzig, Brandstr. 66
Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.